Nr. 44 / 12. Jahrgang

Łodz, Dienstag, den 13. Februar 1934

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtowo.

Einzelpreis 20 Groschen

NUMER DOWODOWY

Freie Presse

Bezugspreis monatl.: In Lodz mit Zust. d. Boten Zl. 5.—, bei Abh. in der Gesch. Zl. 4.20, Inland mit Postv. Zl. 5.—, Ausl. Zl. 8.90 (Mk. 4.20), Wochenab. Zl. 1.25. Erscheint mit Ausn. d. auf Feiertage folg. Tage frühmorg. sonst nachm. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Beschlagnahme der Zeitung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Honorare f. Beiträge werden nur nach vorher. Vereinbarung gezahlt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 106-86, Schriftleitung Nr. 148-12. Empfangsstunden des Hauptschriftleiters von 10 bis 12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr., Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter Zl. 1.50, jedes weitere Wort 10 Groschen. Ausland: 50% Zuschlag. Postscheckkonto: T-wo Wyd. „Libertas", Łódź, Nr. 60,689 Warszawa. Zahlstelle für Deutschland: Dresdner Bank, Berlin W 56, Konto Nr. 51097/25 „Libertas".

Sozialdemokratische Partei verboten

40 Tote in Oesterreich

Scharfe Aktion der Dollfuß-Regierung gegen den Marxismus. — Blutige Kämpfe in vielen Teilen des Landes.

Der aufgelöste Republikanische Schutzbund in Oesterreich, die politische Organisation der sozialdemokratischen Partei, hat in der letzten Zeit wieder eine regere Tätigkeit entfaltet. Polizeiliche Haussuchungen in den Gebäuden und Lokalen der Partei führten zu umfangreichen Waffenfunden, die die Regierung Dollfuß zu weiteren Maßnahmen gegen die gesamte sozialdemokratische Partei veranlaßten.

Die Aktion gegen die Marxisten, die unter Einsatz von Polizei und Militär durchgeführt wurde, erreichte gestern ihren Höhepunkt. An zahlreichen Orten setzten die Sozialdemokraten der Waffenfahndungsaktion der Polizei bewaffneten Widerstand entgegen, wobei es Tote und Verwundete gab. Nach vorläufigen Angaben beläuft sich die Zahl der Todesopfer bisher auf 40. Im Verlaufe der Zwischenfälle, die an manchen Stellen zu regelrechten Gefechten ausarteten, kam auch Artillerie zum Einsatz.

Sturm auf das marxistische Parteigebäude in Linz

Wien, 12. Februar.

In den heutigen Morgenstunden kam es in Linz zu blutigen Zusammenstößen zwischen Polizei und Angehörigen der Sozialdemokratischen Partei.

Die Linzer Polizeidirektion hatte gestern vertrauliche Mitteilungen erhalten, die besagten, daß sich im Gebäude der sozialdemokratischen Partei Waffenvorräte befänden. Als die Polizei die Mitglieder des „Schutzbundes" zum Verlassen des Gebäudes sowie zur Herausgabe der Waffen aufforderte, eröffneten die „Schutzbündler" das Feuer gegen die Beamten. Als stärkere Polizeiabteilungen eintrafen, schossen die Sozialdemokraten auf die Anrückenden.

Die Zahl der Toten steht noch nicht fest. Das sozialdemokratische Parteigebäude wurde nach mehrstündigem Kampfe von Polizei und Militär genommen. Kurz darauf wurde der Belagerungszustand über Linz verhängt.

Artillerie eingesetzt!

Linz, 12. Februar.

Gegen eine Schule, die zurzeit noch von Sozialdemokraten besetzt ist, ist eine größere Aktion im Gange, bei der Artillerie eingesetzt worden ist.

Um 18 Uhr ist die Ruhe in Linz im großen hergestellt worden. An einzelnen Punkten sind jedoch Zusammenrottungen noch im Gange. Trotz der starken Ausbreitung der Bewegung ist das Militär und die Polizei nach wie vor Herr der Lage und konnte bisher den Widerstand brechen.

Eine amtliche Mitteilung besagt, daß der Widerstand der Sozialdemokraten jetzt im großen als zusammengebrochen angesehen werden könne, jedoch halten sich bewaffnete Sozialdemokraten immer noch an einzelnen Stellen der Stadt, am Gaswerk und an der Neuen Brücke.

Regierungstruppen besetzen Wiener Rathaus

Wien, 12. Februar.

Das Wiener Rathaus ist in den heutigen Abendstunden von einem größeren Aufgebot von Truppen, Polizei und Gendarmerie besetzt worden, ohne daß von sozialdemokratischer Seite ein ernsthafter Widerstand geleistet wurde. Hierbei ist eine Reihe von sozialdemokratischen Beamten, die nach einer amtlichen Erklärung in offenkundigem Zusammenhang mit den gegenwärtigen Gewalttätigkeiten standen, verhaftet worden. Ebenso ist der Vizebürgermeister der Stadt Wien, Emmerling, der Leiter der gesamten städtischen Betriebe, in den Abendstunden verhaftet worden.

Der Sicherheitsdirektor von Oberösterreich erläßt eine amtliche Mitteilung, nach der bei dem Sturm auf das Parteihaus in Linz 40 Personen gefangen genommen wurden und Maschinengewehre sowie Sprengkörper beschlagnahmt wurden. Die sozialdemokratische Besatzung des Parkbades ergab sich auf die Drohung der Einsetzung von Artillerie hin.

Die Lage in Wien spitzt sich hier immer mehr auf den endgültigen großen Schlag der Regierung gegen die sozialdemokratische Parteileitung zu. Durch die eben erfolgte Besetzung des Rathauses ist nunmehr

die Zentrale der österreichischen Sozialdemokratie verspielt und in den Händen der Regierung.

Die Regierung beabsichtigt, dem sozialdemokratischen Bürgermeister von Wien, Seitz, ein Ultimatum zu stellen, entweder freiwillig zurückzutreten und die Macht sofort der Regierung zu übergeben, andernfalls er der Gewalt werde weichen müssen. Aeußerst strenge Absperrungsmaßnahmen sind in der ganzen Stadt mit einem riesigen Aufgebot von Polizei und Militär, Maschinengewehren und Drahtverhauen durchgeführt worden. Die Stadt macht einen ausgestorbenen Eindruck. Die auf den Schienen stehenden, von der Mannschaft verlassenen Kraftwagen sind in den Abendstunden abgeschleppt worden. In den Straßen ist die polizeiliche Kontrolle außergewöhnlich scharf. In den Hauptstraßen ist der Personenverkehr vollständig gesperrt. Die Vorstellungen der Theater und Kinos sind ausnahmslos geschlossen worden.

Gewehr- und Maschinengewehrfeuer in der Wiener Innenstadt

Wien, 12. Februar.

An einzelnen Stellen der äußeren Stadtbezirke ist in den Abendstunden die Kampftätigkeit noch immer lebhaft. Man hört selbst in der Innenstadt das Gewehr- und Maschinengewehrfeuer. Der Republikanische Schutzbund soll sich jetzt auf den oberhalb von Wien gelegenen Laaerberg zusammenziehen. Weitere Truppenverstärkungen sind in die Gefechtszone der Vororte entsandt worden. Ueber die Verluste auf beiden Seiten sind verschiedene Gerüchte im Umlauf. Amtlich wird mitgeteilt, daß auf Seiten der Polizei 3 Tote und 18 Schwerverletzte zu verzeichnen seien.

Der außerordentliche Ministerrat, der seit 17 Uhr im Kriegsministerium tagt, dauert um 22 Uhr noch an.

Verbot der sozialdemokratischen Partei

Wien, 12. Februar.

Wie von gut unterrichteter Seite zu hören ist, hat die Regierung die Auflösung der sozialdemokratischen Partei und die Auflösung des Wiener Landtages und des Gemeinderates bereits beschlossen. Zum Regierungskommissar für Wien wurde Minister Schmitz ernannt. Auf dem Wiener Rathaus weht neben den Bundesfahnen die grünweiße Fahne der Heimwehr.

Nach den aus den verschiedenen Wiener Vororten einlaufenden Einzelmeldungen gestaltet sich die Lage immer bedrohlicher. An zahlreichen Stellen sind blutige Kämpfe im Gange, die bereits zahlreiche Opfer an Toten und Verwundeten gefordert haben.

20 Uhr 30: Der Heiligenstätter Bahnhof ist von den Sozialdemokraten gestürmt worden, ein Wachmann wurde getötet, 7 schwer verletzt. Im Gegensturm wird der Bahnhof vom Schutzkorps, das nunmehr eingesetzt wurde, zurückerobert, wobei 5 Sozialdemokraten den Tod fanden.

22 Uhr: Am Laaerberg haben sich 6000 bewaffnete sozialdemokratische Schutzbündler angesammelt. Im 16. Bezirk haben die Sozialdemokraten ein Arbeiterheim verbarrikadiert. Polizei und Schutzkorps, die zum Angriff vorgehen, werden beschossen. Zwei der Angreifer werden schwer verletzt. Schließlich wird das Arbeiterheim von den Truppen vollständig eingeschlossen.

Zahlreiche Marxistenführer verhaftet

Von den bekannten sozialdemokraten Führern sind u. a. in Haft: Bundesrat General Körner, der militärische Sachverständige des Republikanischen Schutzbundes Bekolon, die Gewerkschaftsführer und Nationalabgeordneten Forstner und Weigel, letzterer gleichzeitig Präsident der Wiener Arbeiterkammer. Ferner der Präsident des Wiene Landtages und Nationalratabgeordnete Dr. Danneberg, der Bundesrat und Sektretär der sozialdemokratischen Fraktin im Nationalrat, Hofrat Schärf.

37 Tote in der Steiermark

Wien, 12. Februar.

Aus Steiermark hier vorliegende Nachrichten besagen, daß in Graz und in der Umgebung der Stadt und in deren Vororten Eggenburg und Andritz sowie in Bruck an der Mur bei den Zusammenstößen zwischen der durch Militär verstärkten Gendarmerie und den Schutzbündlern 37 Tote zu verzeichnen sind, davon 11 Man vom Militär und Gendarmerie und 26 Marxisten.

Erklärung der Landesleitung der NSDAP

München, 12. Februar.

Die Landesleitung Oesterreich der NSDAP veröffentlicht zu den augenblicklichen Vorgängen in Oesterreich folgende parteiamtliche Stellungnahme:

Der Versuch des Fürsten Starhemberg und gewisser christlich-sozialer Kreise, mit Hilfe bewaffneter Banden, die formell noch bestehende Verfassung Oesterreichs gänzlich zu beseitigen und an ihrer Stelle

die nackte Heimwehrdiktatur zu errichten,

hat in Wien, Linz und anderen Orten zum Ausbruch blutiger Kämpfe geführt, die bereits zahlreiche Todesopfer gefordert haben. Zugleich wurde in ganz Oesterreich der Generalstreik proklamiert. In diesem Ergebnis offenbart sich der ganze Wahnsinn einer Regierungspolitik, die — ohne jeden Anhang im Volke und allein gestützt auf die bewaffnete Macht und auf bezahlte Banden — seit Monaten den Nationalsozialismus als größte und gewaltigste Volksbewegung verfolgte und unterdrückte, dabei aber vollkommen übersah oder nicht sehen wollte, daß zu der gleichen Zeit der Bolschewismus und seine Organisation hinter ihren Rücken, ja unter ihrem Schutze aufrüsteten.

Für die unausbleiblichen Folgen dieser Politik müssen nunmehr brave Polizeibeamte und voraussichtlich auch Angehörige der Wehrmacht ihr Leben einsetzen und zum Opfer bringen, während die unmittelbaren Urheber der Aktion, die feigen Terrorbanden der Heimwehr, von der Bildfläche verschwunden sind.

Der Kampf der nationalsozialistischen Bewegung war von jeher gegen dies wahnsinnige System gerichtet, gilt ihm auch weiterhin. Die nationalsozialistische Bewegung lehnt es ab, sich mit der Sozialdemokratie solidarisch zu erklären oder sich mit ihr zu verbünden, aber diese aus ihrer grundsätzlichen Einstellung resultierende Haltung hindert sie nicht, so wie bisher auch weiterhin

die Regierung Dollfuß mit aller Macht zu bekämpfen,

um durch den Sturz dieses Volk und Staat verderbenden Systems die Voraussetzungen zu einer dem wahren Volkswillen entsprechenden Neugestaltung Oesterreichs zu schaffen.

Keine Fastnacht ohne Pfannkuchen aus der „ESPLANADA" Piotrkowska Nr. 100 — Tel. 111-92. — Beim Einkauf von 20 Stück 10% Rabatt

Ungarische Licht- und Schattenbilder

(Von unserem Budapester Korrespondenten).

In der ungarischen Hauptstadt herrscht jetzt lebhaftes politisches Getriebe. Man unterscheidet Beratungen im Lichterglanz und Beratungen im Schatten. Bundeskanzler Dr. Dollfuß wurde mit solch königlichen Ehrungen empfangen, daß man mutmaßen konnte, sie sollten auch dem Zwecke dienen, das Prestige des Bundeskanzlers gegenüber seinen innenpolitischen Widersachern ein bischen zu stärken. Ungarn sympathisiert mit der Erstarkung Deutschlands, das als Sturmbock tätig ist, um die aus den Gewaltfrieden hervorgegangene Entrechtung zu beseitigen und ausnahmslos Gleichberechtigung und Landesschutz zu erreichen. Hingegen gibt es in Ungarn auch Furchtsame, denen vor einem allzu mächtigen Deutschland bange ist und die gerne einen österreichischen Pufferstaat dazwischen haben wollen. Es gab auch ungarische Blätterstimmen, die der Meinung Ausdruck gaben, daß Deutschland durch seinen Pakt mit Polen und durch seine Paktanbote an Frankreich sich aus der internationalen Revisionsfront ausgeschaltet habe. Ungarn müsse also seinen eigenen Weg gehen und seine Zeit abwarten.

Inzwischen überstürzen sich die Geschehnisse. Während Dollfuß so königlich empfangen wurde, weilte eine große deutsche Handelsdelegation in Budapest und die Ungarn gaben zu, daß sie sich äußerst wohlwollend zeigte. Am gleichen Tage platzte eine Bombe in der ungarischen Oeffentlichkeit, nämlich die Nachricht, daß Ungarn den roten Todfeind Sowjetrußland de jure anerkannt habe. Um die Ereignisse voll zu machen, erfolgte an diesem ereignisreichen Tage auch die Explosion einer Petarde in einem Hause in der Nähe des Ostbahnhofes, der Ankunftsstätte des Bundeskanzlers. Daraufhin bekamen einige ungarische Nationalsozialisten Hausdurchsuchungen, mit dem Resultate, daß schließlich ein geistesgestörter, kommunistisch eingestellter Zimmermalergehilfe als Täter entlarvt wurde. Andauernd wurde betont, daß die ungarisch-österreichische Entrevue sich nicht gegen Deutschland gerichtet habe und es liege Ungarn auch fern, etwa eine Mittlerrolle im Wien-Berliner Streit zu übernehmen. An den Abschlußberatungen nahm auch der italienische Gesandte teil, woraus sich ergibt, daß man über die Verwirklichung des Dreiländerplanes Italien-Ungarn-Oesterreich verhandelt hat, dem als wichtige Ergänzung man dann auch das industrielle Deutschland beiziehen möchte. Zweckmäßiger wäre es also vielleicht gewesen, mit Deutschland intensiv vorher zu verhandeln. Daß Ungarn durch die von Dr. Benesch und Titulescu für völlig unmöglich gehaltene de jure-Anerkennung Sowjetrußlands, dessen Fernbleiben von den politischen und wirtschaftlichen Einkreisungszielen der Kleinen Entente und des Balkanblocks erreicht und zur Linderung der Wirtschaftskrise auch einen Handelsverkehr mit den Russen erreicht hat, kann Deutschland nur freuen, denn das Zentrum der mitteleuropäischen Politik darf nicht in Prag liegen.

Ungarn operiert sehr geschickt auf der inneren Linie, denkt aber nicht im Traume daran, Deutschland vor den Kopf zu stoßen oder irgendwie zu hintergehen. Die wirkungsvollste Politik ist denn auch die der deutschen Handelsdelegation. Von Zukunftsschalmeien hat Ungarn nichts. Deutschland bietet sofort Freundschaftshilfe. Der Ungarische Landes-Agrikulturverein (Omge), der mächtigste Agrarierbund, hat denn auch bereits betont, daß Ungarns Wirtschaftsinteressen sich nicht nach Rußland, sondern nach dem Westen zu richten hätten. Gleich darauf folgte ein Wunschzettel. Man möchte Deutschland 80 000 Schweine überlassen. Das Leinsamenabkommen, das bereits auf 50 000 Joch festgelegt ist, soll erweitert werden, die Labilität der Preise soll verschwinden, der Preis soll weniger von der Witterung abhängig sein.

Nun werden auch der italienische Unterstaatssekretär Suvich und bald darauf der Bulgare Muschanow nach Budapest kommen. Der Inhalt der diesbezüglichen Besprechungen kann kaum ein Geheimnis sein. Insgesamt wird aber Deutschland seine zukunftsreiche Position im Donauraum behaupten können und das, was die französischen Rechtsparteien gerne sehen möchten, daß Ungarn, der historische Wall des Westens gegen den Osten, ein Wall gegen den Westen werden soll, dürfte eine unfromme Hoffnung bleiben. M.

Suvich nach Budapest

Budapest, 12. Februar.

Wie am Montag amtlich bekanntgegeben wurde, wird der italienische Staatssekretär des Aeußeren, Suvich, am Sonnabend oder Sonntag zu einem 3tägigen Aufenthalt in Budapest eintreffen. Es handelt sich in erster Linie um einen Höflichkeitsbesuch, mit dem die wiederholten Reisen des Ministerpräsidenten Gömbös und des Außenministers Kanya erwidert werden. Ein weiterer Grund zu der Reise sind wirtschaftliche Besprechungen. Was die politische Seite der Verhandlungen Suvichs in Budapest betrifft wird amtlich zugegeben, daß alle Fragen erörtert werden die Europa im allgemeinen und den Südosten im besonderen betreffen.

Gewissen Andeutungen, daß der Besuch Suvichs in Budapest mit irgendwelchen Paktabsichten verknüpft werden könnte, wird hier mit aller Entschiedenheit entgegengetreten.

Der Prozeß gegen die Leiter der sogenannten Volksbundjugend beginnt am 26. Februar, vormittags um 9 Uhr vor dem Kattowitzer Bezirksgericht. Die Verhandlungen werden voraussichtlich mehrere Tage dauern.

Ruhiger Verlauf des Generalstreiks

Nur in Marseille Zwischenfälle. — 400 Verhaftungen

PAT. **London**, 12. Februar.

Der Generalstreik in Paris nahm im allgemeinen einen ruhigen Verlauf. Eine Kundgebung, an der etwa 30 000 Personen teilnahmen, fand ohne Störungen statt. Die Demonstranten beschränkten sich auf das Absingen sozialistischer Lieder. Auf zahlreichen Transparenten sah man die Aufschrift: „Wir fordern die Bekanntgabe der Namen derer, die mit Stawisky-Scheks bezahlt wurden."

Im Laufe des Tages wurden etwa 400 Personen verhaftet, die gegen Arbeitende vorgingen. Lediglich in Marseille kam es zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Streikenden und Polizei. Hierbei wurden 5 Kundgeber schwer verletzt. Auf seiten der Polizei gab es 12 Verwundete.

Die „Liberté" behauptet, der ehemalige Innenminister Frot habe Paris verlassen. Vor der Abreise solle er erklärt haben, ihm seien

zahlreiche Drohbriefe

zugegangen, so daß er es für angezeigt halte, die Stadt für eine gewisse Zeit zu verlassen. Das Blatt fügt hinzu, man müsse erwarten, daß Frot vor seiner Abreise nicht versäumt habe, seine Adresse bei dem Justizminister Cheron zu hinterlassen.

Restaurant Rohnke
Moniuszki 1, Tel. 151-42
Heute, Dienstag, ab 8 Uhr abends in sämtlichen Räumen
gr. Faschings-Trubel
mit der neuen hervorragenden Tanz- und Stimmungskapelle L. GBIORCZYK, Posen.
Neuer Küchenbetrieb.

Haushalt in zweiter Lesung angenommen

PAT. **Warschau**, 12. Februar.

Im Sejm wurde heute der Voranschlag des Finanzministeriums behandelt. Nach dem Bericht des Abg. Holynski kam in der Aussprache Abg. Rymar (Nat. Kl.) zu Wort, der die Finanzpolitik der Regierung einer Kritik unterzog und die Unterbindung der Einfuhr von Luxuswaren aus dem Auslande forderte. Den Vorwürfen, die von weiteren Redner vorgebracht wurden, entgegnete Finanzminister Zawadzki. Nach ihm ergriff der Generalberichterstatter Miedzinski das Wort, worauf der Gesamtvoranschlag und das Finanzgesetz in zweiter Lesung angenommen wurden.

Die nächste Sitzung findet am Mittwoch statt. Auf der Tagesordnung steht die dritte Lesung des Budgets.

Jüdischer Weltverband übersiedelt nach Polen

Der Warschauer jiddische „Moment" berichtet: „Die Zentrale des „Agudas Israel" (Israel-Verband), die sich seinerzeit in Frankfurt am Main befand, wurde nach der Machtübernahme nach Wien verlegt. Da nun auch in Wien die Hitler-Gefahr zunimmt, wurde beschlossen, die Zentrale dieser Organisation nach Warschau zu verlegen..."

Die polnischen Juden in Deutschland

Die polnischen Juden haben — wie die Polnische amtliche Telegraphenagentur meldet — in Leipzig einen „Verband **polnischer** Kaufleute und Industriellen" gegründet, der alle in Deutschland wohnhaften polnischen Staatsbürger **jüdischen** Glaubens vereinen soll. Die Organisation will Bildungs- und Erziehungsarbeit im Geist der staatlichen (polnischen) Ideologie leisten und die polnische Sprache und Kultur pflegen. Die Gründungsversammlung faßte den Beschluß, Huldigungstelegramme an die polnische Regierung sowie an Marschall Pilsudski zu schicken. Zum Vorsitzenden der Organisation wurde ein Herr Salomon aus Warschau gewählt.

Maßnahmen gegen die konfessionellen Jugendverbände in Düsseldorf

Düsseldorf, 12. Februar

Die Regierungspressestelle teilt mit: „Auf Grund mehrfacher Zwischenfälle hat die Staatspolizeistelle Düsseldorf im Interesse der öffentlichen Ordnung für den Gesamtbereich des Regierungsbezirks Düsseldorf eine Anordnung getroffen, wonach den konfessionellen Jugendverbänden bis auf weiteres jedes geschlossene Auftreten in der Oeffentlichkeit, jedes Führen von Fahnen oder Wimpeln, das Tragen von Bundestrachten, Kleidungsstücken und Abzeichen die den Träger als Angehörige dieser Organisation kenntlich machen, sowie jede sportliche oder volkssportliche Betätigung untersagt wird. Alle entgegenstehenden Regelungen der Kreis- und Ortspolizeibehörden treten damit außer Kraft."

Der englisch-französische Handelskonflikt

Französische Note an England überreicht

PAT. **London**, 12. Februar.

Der französische Botschafter in London überreichte heute im Auswärtigen Amt eine Note der französischen Regierung, in der diese den Vorschlag macht, unverzüglich mit der Aufnahme von Wirtschaftsverhandlungen zu beginnen und die englische Regierung ersucht, von der Inkraftsetzung der angekündigten Kampfmaßnahmen zunächst Abstand zu nehmen.

In der Note wird betont, daß Frankreich den Handelsvertrag kündigen werde, falls die englische Regierung die französische Note unberücksichtigt lasse.

Der französische Botschafter erklärte, er halte sich jederzeit zur Verfügung der englischen Regierung, falls diese neue Verhandlungen aufnehmen wolle.

Der Verzicht auf die Einführung der englischen Kampfzölle, die heute um Mitternacht erfolgen soll, ist mit Rücksicht auf das englische **Prestige** unwahrscheinlich.

Ein Sowjetmärchen

Ein amtliches Märchen der Sowjetunion ist nunmehr gedichtet worden, und soll unter den russischen Kindern verteilt werden.

„Es war einmal ein Schmied, der hieß Wladimir Illjitsch Lenin...", fängt das Märchen an. Er schmiedete Aexte und verteilte sie unter den Bauern und sagte ihnen, sie sollten damit die Köpfe der Zaren-Gardisten spalten.

Er wurde aber, so berichtet das Märchen, mit allen seinen Genossen gefangen und auf eine einsame Insel im Polarmeer verbannt. Da kam ein schwarzer Schwan und Lenin überredete ihn, er solle ihn nach Rußland zurücktragen. Der Schwan erklärte sich bereit, ihn und einen Freund auf seine Fittiche zu nehmen, „damit er wieder Aexte schmieden könne, um damit den Gardisten die Köpfe zu spalten."

Lenin wählte Stalin als Begleiter und sie flogen gen Süden. Nach einer Weile wurde aber der Schwan hungrig und sprach in seiner Erschöpfung: „Genossen, habt ihr nicht einen alten Knochen übrig?"

„Gewiß", sagte Stalin, „ich hätte früher daran denken sollen. Hier hast du ein paar Knochen." Und er schnitt sich mit dem Messer die beiden längsten Finger von der linken Hand und gab sie dem Schwan. Und so kamen sie glücklich nach Rußland, wo die „Weltrevolution" begann.

Dieses Märchen verfolgt offiziell den Zweck, den Klassenkampf in die Kindergärten zu tragen.

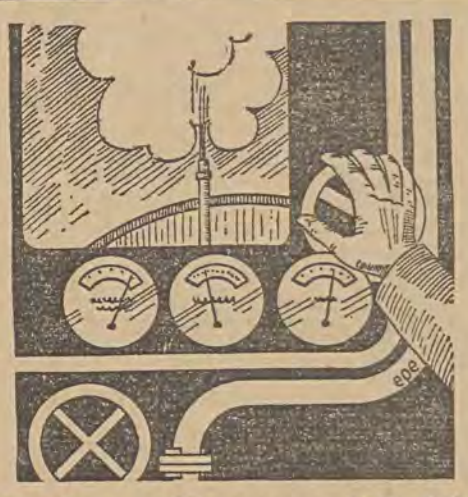
Vor Umbildung der Prager Regierung

Schwierigkeiten im Regierungslager

Prag, 12. Februar.

Wie die halbamtliche „Prager Presse" zu den Meldungen über den bevorstehenden Rücktritt der Regierung mitteilt, erwartet man Aenderungen im Innenministerium, im Ministerium für nationale Verteidigung, im Justizministerium, im Schul- und im Handelsministerium, unter Umständen auch im Fürsorge- und im Arbeitsministerium. Eine endgültige Entscheidung darüber sei jedoch nicht vor Dienstag zu erwarten.

Die Krise wurde dadurch verschärft, daß der Führer der tschechisch-nationaldemokratischen Partei, Abgeordneter Dr. Kramarsch, im „Narodni Listy" einen Aufsatz über die tschecho-slowakische Währung veröffentlichte, von dem fünf Stellen der Beschlagnahme verfielen. Ebenso konnte ein Artikel des Vizepräsidenten des tschechischen Industriellenverbandes, Dr. Hodac, die Zensur nicht ganz passieren. Durch dieses scharfe Vorgehen gegen eine Regierungspartei, die als Vertreterin des besitzenden tschechischen Bürgertums gilt, waren bereits die Schwierigkeiten in der Regierungsmehrheit offenkundig geworden.



Das Regulierventil für Ihre Warenbestände,

die einem oft wechselnden Zeitgeschmack unterworfen sind, ist der Inventurverkauf. Jetzt wollen Sie Platz schaffen für die neuen Frühjahrs- und Sommerbestände. Als wichtige Maßnahme für den Verkauf fordert Ihr Geschäft die rasche Bekanntmachung Ihrer Angebote in einer breiten Verbraucherschicht. Die aber erreichen Sie durch den Anzeigenteil der **„Freien Presse"**, die in jedem Hause gelesen wird.

Lebendiges Deutschtum in Siebenbürgen

Jahrhunderte lang gab es geistiges Leben in Deutschland nur im Schoß der Kirche. Die Reformation schuf hierin nur insofern Wandel, als mit ihr — trotz Glaubensspaltung — der Protestantismus der deutsche Glaube wurde. Seit der Reformation sind alle großen geistigen Bewegungen unseres Volkes ausschließlich von seinem evangelischen Teil getragen: der Pietismus, die Aufklärung, soweit sie nicht der Verflachung anheimfiel, und zuletzt der deutsche Idealismus. Leibnitz, Kant, Fichte, Hegel, Lessing, Herder, Goethe und Schiller waren Protestanten und ihr Werk wurzelt im Protestantismus, auch wo es den Boden des Glaubens verläßt und in das Gebiet des Zweifels vorstößt. Mit dem Zusammenbruch des deutschen Idealismus vor hundert Jahren hört der enge Zusammenhang zwischen Protestantismus und deutschem Geistesleben in Deutschland auf. Der Idealismus hatte nicht die enge Verbindung mit dem Volkstum gefunden, aus der heraus eine Nation hätte erwachsen können. Er blieb eine Angelegenheit der Gebildeten und das geistige Leben verkümmerte.

Es ist mehr als Zufall, daß das Schwabenland einen unverhältnismäßig großen Anteil an der geistigen Bewegung des deutschen Idealismus hat. In Württemberg hat die evangelische Kirche eine besondere Bedeutung für alles geistige Leben des Volkes; sie hat diese Bedeutung noch über die Zeit des Verfalls nach dem Zusammenbruch des deutschen Idealismus hinweg bewahren können. Das Landexamen, das die Besten aus dem ganzen Lande herausgreift und ihnen die theologische Ausbildung im Tübinger Stift vermittelt, hat ein gut Teil der schwäbischen Geistesgrößen erfaßt und ihnen die geistigen Voraussetzungen ihres Wirkens gegeben. Es ist erstaunlich, wie viele der berühmten Schwaben aus dem Stift kommen, in dem drei von ihnen: Hölderlin, Schelling und Hegel, sogar gleichzeitig lebten.

Noch größere, unmittelbare Bedeutung für das Leben des Volkes hat die Kirche vielfach im Auslanddeutschtum. In sehr vielen auslanddeutschen Gebieten, vor allem im evangelischen Auslanddeutschtum, ist die Kirche die wichtigste oder auch die einzige Einrichtung gewesen, die im Sinne der Erhaltung der deutschen Art wirkte. Sehr oft war die Kirche das, was die Deutschen gemeinhatten und was sie von den andersvölkischen Bewohnern ihres Landes unterschied. So richtete sich denn das ganze überpersönliche Leben dieser Auslanddeutschen auf die Kirche.

In besonders starkem Maße ist das in Siebenbürgen der Fall gewesen. Die Siebenbürger Sachsen stellen das älteste geschlossene Auslanddeutschtum dar. Vor fast achthundert Jahren wurden deutsche Siedler von den Ungarkönigen ins Land gerufen, damit sie einen lebendigen Schutzwall der abendländischen Kultur gegen die aus Südosten heranstürmenden Völkermassen bildeten. Sie haben diese Aufgabe jahrhundertelang getreulich erfüllt. Sie sind in dieser Zeit zu einem deutschen Volk mit eigenem Leben und einer hochentwickelten, lebendigen Eigenkultur geworden. In der Reformationszeit bekannten sie sich freudig zum deutschen Glauben. Seither ist die evangelische Kirche in Siebenbürgen der Mittelpunkt des deutschen Lebens dort. Der Sachsenbischof ist weit mehr als der geistliche Oberhirte des siebenbürgisch-sächsischen Volkes; er ist der oberste Führer dieses Volkes. Das Bildungswesen der Siebenbürger Sachsen liegt ganz in der Hand der Kirche. Sie unterhält die deutschen Volksschulen ebenso wie die deutschen Gymnasien — die Siebenbürger Sachsen sind ja das Volk mit dem ältesten allgemeinen Schulwesen. Die materielle Grundlage für diese weitgreifende Tätigkeit der Kirche bildete ihr großer Waldbesitz, die Sieben Richter Waldungen. Als Siebenbürgen nach dem Kriege an Rumänien fiel, da hat dieser Staat ebenso wie die anderen Nachfolge- und Randstaaten nach dem Weltkrieg eine große Bodenreform durchgeführt, die auf eine Enteignung des deutschen Grundbesitzes hinauslief. In Siebenbürgen wurde die evangelische Kirche durch diese Maßnahme ihres Waldbesitzes beraubt. Sie ist nun auf die Mittel angewiesen, die sie durch die Besteuerung der durch die Agrarreform selber schwer betroffenen sächsischen Bauern und Städter erhält.

In der Zeit des Kampfes um den deutschen Kirchenwald und den deutschen Bauernboden in Siebenbürgen spielt ein Roman, den der junge siebenbürgisch-sächsische Rechtsanwalt Erwin Wittstock geschrieben hat. („Bruder, nimm die Brüder mit", Verlag Langen-Müller, München.) Dieses Buch, das in einer schlichten und doch sehr eindringlichen Sprache geschrieben ist, wird neben Grimms „Volk ohne Raum" als Buch des Auslanddeutschtums immer genannt werden müssen. Der ganze Reichtum lebendiger Wirklichkeit steckt in ihm. Darüber hinaus gibt es ein Bild aus dem Leben eines Volkes, das in geschlossener Eigenkultur einer höheren Ordnung lebt.

Lest es und wißt es!!!

welch imponierende Gewinne in der verflossenen Lotterie bei uns fielen:

415 000 — auf Nr. 60373	50 000 — auf Nr. 31082
175 000 — auf Nr. 72423	50 000 — auf Nr. 52596
150 000 — auf Nr. 65707	50 000 — auf Nr. 52888
75 000 — auf Nr. 41519	50 000 — auf Nr. 99127
70 000 — auf Nr. 89106	und viele, viele andere

S. JATKA, Piotrkowska 22 Piotrkowska 66

Kauft unsere Lose — so wird das Glück auch an Euch nicht vorübergehen!

Die Menschenschmuggler von Kuba

Einwanderung unter Lebensgefahr

Von Lino Novas Calvos.

Ich habe persönlich einige Fälle von Menschenschmuggel miterlebt und von vielen anderen gehört. Das Jahr 1921 war das Jahr des größten Zustroms von Einwanderern nach den Vereinigten Staaten. Damals wurden praktische Gesetze zur Einschränkung der Invasion erlassen. Der Ruf der höheren Löhne war ein Köder, der ganz Europa entvölkerte und Männer und Frauen veranlaßte, zu Tausenden auszuwandern. Manche verkauften alles, was sie besaßen, um das Geld für die Ueberfahrt zu erlangen; mit der Zeit wurden sie Amerikaner und lehnten das faule Europa ab, das von Vorurteilen und Hindernissen an der freien Entfaltung des Lebens strotzte.

Als das Einwanderungskontingent, das den Ländern mit den blonden Rassen des Nordens mehr Spielraum gab, eingeschränkt wurde, suchten alle jene, die nicht durch die Lücke schlüpfen konnten, die ihnen das Gesetz offen ließ, ein Mittel, um in dieses Gesetz von der anderen Seite eine Bresche zu schlagen.

Sie kümmerten sich weder um Kosten, noch um Opfer. Sie glaubten ein gutes Geschäft zu machen. Sie schifften sich in Kuba, in Mexiko oder anderen Ländern ein, mit der Absicht, in die Vereinigten Staaten über die Grenze von Südosten her einzudringen oder heimlich an der Südküste zu landen. Eine solche Menge von Auswanderern, vor allem aus Mitteleuropa, versammelte sich dort in solcher Zahl, daß sie fast höher war als die Bevölkerung von Kuba.

Dort lauerten diese Einwanderungssüchtigen auf einen geeigneten Augenblick, sich auf einem Segler einzuschiffen. Unterdessen verkauften sie Krawatten, Gefrorenes, Schund jeder Sorte. Bald hatten sie auf Kuba die Spitznamen „Polacken" und „gescheckte Eskimos" bekommen. Einigen gelang es, ein Schiff zu finden; die Herren der Schmuggelschiffe verlangten von ihnen dreihundert, vierhundert oder sogar fünfhundert Dollars je Reise und Kopf, und die Schmuggelkapitäne brachten die Emigranten, im Einverständnis mit Agenten in Florida, wirklich über die Grenze der Vereinigten Staaten.

Diese Möglichkeit lockte natürlich auch viele andere Auswanderer, die sich in Kuba aufhielten, und sie schlossen sich den Abfahrenden an. Die Segler, auf denen das Ganze vor sich ging, als Fischerboote gekennzeichnet, erinnerten an den Turmbau zu Babel, in so vielen Sprachen wurde gesprochen.

Die Küstenpolizisten erhielten den Auftrag, ihre Wachsamkeit zu erhöhen, und es gelang ihnen auch einige Male, einen guten Fang zu tun; tausende Einwanderer wurden in jenes Europa zurückgeschickt, von dem sie nichts zu erwarten hatten.

Aber der Wille der Auswanderungslustigen war nicht zu brechen. Nach Ablauf eines Jahres schifften sich viele von ihnen neuerlich nach Havanna ein; sie bildeten Gruppen und sandten heimlich Sendboten zu den Herren der Schmuggelschiffe. Diese Segler hielten sich an den Ufern der Vorstädte von Regla und Casablanca versteckt. So ein Segler fuhr dann mit seiner Fischfangausrüstung los, und die Einwanderer marschierten nach der Küste im Norden, bis zu irgendeinen einsamen Strand, wo das Schiff sie in tiefer Nacht aufnahm.

Indessen wurden die Schiffsherren nachdenklich, als sie Segler verloren oder ihre Schiffe in den Grund gebohrt wurden, wie es schon öfter als einmal geschehen war. Anderseits wirkte die Möglichkeit, ein Schiff mit 200 oder 300 Auswanderern zu füllen, deren jeder vier- oder fünfhundert Dollar zahlte, reichlich verführerisch. Dadurch kam es zur Tragödie. Die Aengstlicheren unter den Schiffsherren wandten sich wieder der Fischerei zu, andere schmiedeten heroische und verzweifelte Pläne.

Ich selbst bin 1926 von Georgina, der Zuckerkolonie von Caraguey, nach Matansas gekommen, mit Blasen auf den Füßen und leerem Magen, auf der Suche nach Arbeit. Ich habe welche gefunden. Eine Gruppe von Kohlenbrennern, mit einem Kontrakt auf acht Monate, fuhr nach der kleinen Insel „Piedras Chice". Auf diesem Lagunenineselchen wimmelt es von Krokodilen, die in schlammigen Teichen leben, aus denen sie nachts hervorkriechen, um auf die schlafenden Menschen Jagd zu machen. Um sie zu verscheuchen, brauchte man eine ständige brennende Fackel, und meine Arbeit bestand darin, diese Flamme niemals verlöschen zu lassen. Ein Segler brachte uns allwöchentlich Wasser und Lebensmittel, er kam immer während des Tages an. Einmal aber — es war eine Mondnacht — tauchten auf dem ruhigen Wasser die gelblichen Spitzen eines Segels auf. Einer von unseren Hunden begann zu bellen. Schiff in Sicht! Alle standen auf. Die Wächter griffen zu den Gewehren.

Es war weder unser Schiff, noch ein feindlicher Segler. Als er nähergekommen war und Anker geworfen hatte, sahen wir im ersten Tagesschimmer eine Menge bärtiger Männer, abgezehrter Frauen und entkräfteter Kinder auf dem Deck. Unser Führer schickte eine bewaffnete Abordnung in einer Barke zu ihnen; sie brachte den Mann, der das Schiff zu befehligen schien und vier der Seinen zu uns herüber.

Es war ein Portugiese. Auf dem Schiff waren alle Völker vertreten. Zwei Begleiter des Befehlshabers waren Spanier, sie hatten Wunden im Gesicht und an den Armen, der Chef selbst hatte den Kopf verbunden.

„Sie wollten uns den Haien zum Fraße vorwerfen, aber dieses Mal mästen sie selbst die Fische!" sagte der Portugiese hohnlachend. Die vier anderen nickten bestätigend. Wir Kohlenbrenner saßen im Kreise um die Ankömmlinge. Ein Stück weiter, die Gewehre auf den Knien, die Augen offen, die Ohren gespitzt, hielt sich die Bewachung.

Im großen und ganzen hatte sich die Geschichte folgendermaßen abgespielt: Die Auswanderer schliefen auf Deck, auf einem groben Teppich aus Tauwerk, das augenscheinlich alte Netze bedeckte. Wenn das Boot sich genügend weit von den Küsten Kubas entfert hatte, ohne sich allzusehr der von Florida zu nähern, beobachtete die Schiffsmannschaft, wie die Auswanderer in den ersten Schlaf fielen. Dieser Schlaf war, dank einer einschläfernden Medizin, die man vorher den Rationen der Einwanderer beigemengt hatte, sehr tief. Eine einfache Vergiftung wäre zu gefährlich gewesen, weil nicht alle zu gleicher Zeit zu essen pflegten und nicht dieselben Wirkungen empfunden hätten.

Bei den wenigen, die dem Schlaf widerstanden, genügte ein heimlich geführter Schlag mit einem schweren Knüppel. Sie hatten nicht einmal Zeit zu schreien.

Ein sinnreicher Apparat setzte, sobald alles in tiefem Schlafe lag, das Tauwerk in Bewegung; die Netze wurden von einem Kran in die Höhe gehoben und mitsamt den Auswanderern ins Wasser geworfen. Die Haie, die dem Schiff in großer Herde folgten, öffneten ihre weißen Mäuler. Die niederträchtigen Schiffspatronen vermieden auf diese Weise Zusammenstöße mit der Seepolizei und entledigten sich auf wohlfeile Art ihrer Passagiere. Tote sprechen ja nicht mehr. Und hatten sie denn vorher überhaupt gewußt, welches Schiff sie mitgenommen hatte und wer es befehligte?

Der Portugiese hatte den infamen Plan durch Zufall entdeckt. Als er merkte, daß der Segler statt nach Norden nach Osten Fahrt nahm, wollte er beim Steuer helfen, weil er annahm, daß der Pilot sich geirrt hatte. Aber diese Hilfsbereitschaft war ein unglücklicher Einfall des Portugiesen. „Wir machen eine Vergnügungsreise und haben keine Eile", hatte der Pilot spöttisch geantwortet.

„Von diesem Augenblick an war ich sehr auf der Hut", setzte der Portugiese fort, „weil ich irgendein Unheil ahnte. Aber ich war weit davon entfernt, etwas so Furchtbares zu vermuten.

Ein Tag verging, und ich las auf den Blicken der Schiffsbemannung, daß sie über das, was zwischen mir und dem Piloten vorgefallen war, unterrichtet worden war.

Plötzlich wurde ich von wahnsinniger Angst geschüttelt und, von nichts als dieser Furcht beherrscht, schrie ich:

„Sie wollen mich töten! Ich weiß es!... Verteidigt mich!"

„Ja, sie wollen uns töten, weil sie uns nirgends landen können!", sagte wie ein Echo einer meiner Kameraden.

Die Panik, die dann ausbrach, war es, durch die die Mehrzahl der Unglücklichen gerettet wurde. Nur etwa zwanzig gingen in dem Wirrwarr zugrunde, der entstand, als die Schiffsmannschaft das Feuer gegen die ersten eröffnete, die gewagt hatten, drohend vorzugehen. Um sich zu schützen, hoben die Auswanderer den Teppich aus Tauwerk mit dem Apparat, der sich darunter befand, in die Höhe und entdeckten die Seile, die das Netz bildeten, das alle ins Maul der Haie hätte befördern sollen.

Der Kampf dauerte mehrere Stunden. Es war Nacht und das Schiff wurde während dieser Zeit stark abgetrieben. Die Auswanderer, in der Ueberzahl, gewannen schließlich die Oberhand über die Schiffsbemannung, die Mann für Mann getötet wurde. Keiner blieb übrig außer dem Kapitän, der mehrere Stunden am Krane über Wasser geschaukelt wurde, bevor ihm dasselbe Schicksal bereitet wurde, das er den unglücklichen Auswanderern zugedacht hatte."

Die vier Männer lachten bei dieser schrecklichen Erinnerung.

Dies ist ein Fall, den ich miterlebt habe, aber wie viele sind unentdeckt geblieben? Uebrigens sank ja, mit Zunahme der Krise, das Auswanderungsfieber nach den Vereinigten Staaten sehr schnell.

Der Portugiese und seine Gefährten fuhren in der Richtung nach Kuba ab. Wir glaubten, daß sie den Fall bei den Behörden zur Anzeige bringen würden, aber wir haben davon nie mehr gehört. Außerdem zwang mich ein Fieberanfall, nach Matansas zurückzukehren, und ich weiß nicht, ob die Kohlenbrenner die Geschichte dieses Abenteuers verbreitet haben.

Später lernte ich in Brooklyn einen Italiener und einen Syrier kennen. Sie erzählten von Landsleuten, die nach Kuba gegangen waren, mit der Absicht, von dort nach den Vereinigten Staaten auszuwandern. Da von diesen Emigranten keine Nachricht mehr gekommen war, wurden sie als tot betrachtet. Der Syrier und der Italiener waren auf einem Segler, der Menschen und Rum schmuggelte, zu einer Zeit durchgekommen, als die Küstenpolizei noch nicht so wachsam gewesen war.

Die Menschen, die mit ihresglichen Schmuggel trieben, verschwanden ebenso geheimnisvoll wie sie aufgetaucht waren, ohne daß man von ihnen einen authentischen Bericht ihrer Unternehmungen bekommen hätte. Und die Auswanderer, die auf Menschenschmuggelschiffen in die Staaten hineingekommen waren, hatten guten Grund, von ihren Abenteuern nicht zu sprechen, weil sie doch befürchten mußten, ausgewiesen zu werden.

Wieder ein russischer Stratosphärenflug?

Man will 30 000 Meter erreichen.

Die sowjetrussische Regierung trifft ungeachtet der Katastrophe des Ballons „Ossoawiachim" erneut Vorbereitungen für einen Flug in die Stratosphäre. Der neue Ballon wird mit den neuesten Errungenschaften der Technik ausgerüstet sein, die ihm nach Ansicht von Fachleuten vollkommene Sicherheit geben sollen. Der neue Aufstieg in die Stratosphäre wird in der zweiten Märzhälfte unter der Leitung des russischen Fliegers Prokofjew vonstatten gehen. Man hofft, eine Höhe von 30 000 Metern zu erreichen. Der neue Ballon wird den Namen der drei mit „Ossoawiachim 2" verunglückten Flieger tragen.

DER TAG IN LODZ

Dienstag, den 13. Februar 1933

Wenn im Februar die Stürme fackeln, so daß dem Ochsen die Hörner wackeln, das haben die Bauern von Bern so gern.
Wenn an Fastnacht die Sonne scheint, kommt ein Winter nachgegreint.
Wenn die Fastnacht naß und dunkel ist, wird eine nasse Ernte.
Bauernregeln.

Aus dem Buche der Erinnerungen:

1419 Stiftung der Universität Rostock.
1511 Herzog Albrecht von Preußen wird Hochmeister des Deutschen Ritterordens.
1754 * Der Diplomat Fürst Talleyrand in Paris († 1838)
1848 * Der Generalfeldmarschall Hermann v. Eichhorn in Breslau (1918 ermordet in Kiew).
1883 † Richard Wagner in Venedig (* 1813).

Sonnenaufgang 7 Uhr 4 Min. Untergang 16 Uhr 50 Min. Totale Sonnenfinsternis, in Mitteleuropa nicht sichtbar.
Mondaufgang 6 Uhr 53 Min. Untergang 16 Uhr 11 Min.

Der stellv. Fürsorgeminister in Lodz

a. Gestern früh um 10 Uhr traf der stellv. Fürsorgeminister Kazimierz Duch in Lodz ein. Auf dem Bahnhof wurde er vom Wojewoden, dem Leiter der Fürsorgeabteilung beim Wojewodschaftsamt, Jagiello, dem Stadtstarosten Podobinski, dem Polizeikommandanten Elsesser-Niedzielski und anderen Vertretern der Behörden begrüßt. Im Wojewodschaftsamt fand gleich darauf eine Konferenz mit Vertretern der hiesigen Verwaltungsbehörden statt, die die Vorwürfe gegen das Gesetz über die Zusammenlegung der Versicherungen und andere Gesetze betraf. Anschließend konferierte der Minister mit Vertretern der Versicherungsinstitutionen und der Fachverbände.

p. Gelegentlich des Aufenthalts des Vizeministers und des Hauptarbeitsinspektors Ing. Klott, sprach eine Delegation des Gewerkschaftsverbandes bei den beiden Herren vor. Dem Empfang wohnte auch Bezirksarbeitsinspektor Wyrzykowski bei. Es wurde von der Delegation darauf hingewiesen, daß das am 1. Januar d. J. in Kraft getretene Gesetz die Lage der Arbeiter verschlechtere. Der Gewerkschaftsverband werde mit allen Kräften die Wiedereinführung des „englischen Sonnabends", beziehungsweise die Einführung der 40stündigen Arbeitswoche verlangen, um dadurch zu einer vermehrten Beschäftigung Arbeitsloser beizutragen. Hinsichtlich der Sozialversicherung verlangte die Delegation die Aufhebung der Zahlungen für Heilung und Arznei. Es handle sich hier besonders um die freie Aerztewahl in der Versicherungsanstalt.

Vizeminister Duch empfahl hierauf, die Forderungen schriftlich dem Ministerium zu übermitteln. Seinerseits versprach der Vizeminister, die zur Sprache gebrachten Meinungen der Arbeiter im Ministerium unterstützen zu wollen.

20proz. Senkung des Gaspreises?

p. Wie uns aus Selbstverwaltungskreisen mitgeteilt wird, erwägt die Lodzer Stadtverwaltung zurzeit die Frage einer Preissenkung für Leuchtgas. In Anbetracht dessen, daß die Gaspreise erst am 1. April d. J. gesenkt werden können, d. h. nach Inkrafttreten des neuen Haushaltsplanes, wird die in Betracht kommende Preissenkung für Gas erst bei der Aufstellung des Haushaltsvoranschlages endgültig erledigt werden. Wie eine hiesige Presseagentur wissen will, soll der Gaspreis um etwa 20 Proz. gesenkt werden.

Den Hausbesitzern zur Beachtung. In der letzten Zeit haben sich wieder zahlreiche Unglücksfälle infolge des Glatteises ereignet. Die Hausbesitzer bzw. Hausverwalter sollten es als ihre Pflicht erachten, die Wächter dazu anzuhalten, die Bürgersteige bzw. den Fahrdamm rechtzeitig mit Sand zu bestreuen, um ein Ausgleiten der Passanten zu verhindern.

Es sei darauf verwiesen, daß die Stadtstarostei gegen Zuwiderhandelnde Maßnahmen ergreifen wird.

p. **Personalveränderungen in den Lodzer Polizeikommissariaten.** Auf Befehl des Polizeikommandanten der Stadt Lodz sind auf den leitenden Posten der Lodzer Polizeikommissariate Veränderungen vorgenommen worden. Leiter des 1. Kommissariats ist zurzeit Aspirant Josef Podniesinski, des 2. Kommissariats Aspirant Cieszewski, des 3. Kommissariats Kommissar Marcin Andziak, dessen Stellvertreter dagegen Aspirant Josef Cieslak, Leiter des 4. Kommissariats Kommissar Ludwig Hanke, des 5. Kommissariats Kommissar Josef Wienckowski, dessen Stellvertreter — Aspirant Paradowski, des 6. Kommissariats Unterkommissar Zygmunt Borowski, des 7. Kommissariats Kommissar Kazimierz Matulewicz, dessen Stellvertreter — Aspirant Leonard Kwapisz, des 8. Kommissariats Kommissar Antoni Cieslak, des 9. Kommissariats Unterkommissar Kazimierz Bertel, des 10. Kommissariats Unterkommissar Leonard Kurzawinski, des 11. Kommissariats Unterkommissar Stefan Babski, des 12. Kommissariats — vakant (zeitweiliger Stellvertreter Ludwig Bilski), des 13. Kommissariats — Unterkommissar Alfred Kehne, des 14. Kommissariats — vakant (zeitweiliger Leiter ist der Instrukteur, Vorsteher Sewerin Bitdorff). Kommandant der Polizeireserve zu Fuß ist Unterkommissar Kazimierz Wisniewski, Stellvertreter dagegen Aspirant Franciszek Imirski, Kommandant der berittenen Polizeiabteilung Unterkommissar Mieczyslaw Sitarek.

In dieser Woche werden dem Polizeikommando der Stadt Lodz zwei Polizeioffiziere aus Warschau zugeteilt werden, die im 12. und 14. Polizeikommissariat leitende Posten einnehmen werden.

× **Freier Eintritt in das städtische historische Museum.** Jeden Mittwoch (Feiertage ausgenommen) ist jetzt das städtische historische Museum, Plac Wolnosci 1, für erwerbslose Kopf- und Handarbeiter bei freiem Eintritt zugänglich.

Schon neue Ausweise der Sozialversicherungsanstalt

× Die Sozialversicherungsanstalt hat für ihre Mitglieder bereits neue zeitweise Legitimationen herausgegeben: grüne für Hand- und rote für Kopfarbeiter. Diese Ausweise wurden in der vorigen Woche bereits teilweise den Arbeitgebern zugesandt.

Unabhängig davon arbeitet die Versicherungsanstalt gegenwärtig an der Festsetzung einer Pauschalsumme für Arbeitgeber von Hausangestellten. Diese Angelegenheit soll Ende Februar geklärt sein. Ferner wird von der Versicherungsanstalt auch eine neue Karthotek vorbereitet.

Die Lohnsektion der Wirkwarenindustrie unterzeichnet den Tarifvertrag

p. Gestern in der Mittagsstunde fand im Lokal des Arbeitsinspektorats unter Vorsitz des Inspektors Wyrzykowski und in Anwesenheit von Vertretern der Industriellen und der Lohnsektion der Wirkwarenindustrie beim Textilarbeiterverband eine Konferenz statt.

Am 14. Januar d. J. wurde bekanntlich in der Wirkwarenindustrie ein Tarifvertrag unterzeichnet. Die gegen Lohn arbeitenden Arbeiter dieser Industrie verlangten jedoch den Abschluß eines Tarifvertrages, der sich ausschließlich auf Lohnarbeiter beziehen würde. Nach einer längeren Konferenz kam man zu einer Einigung, und es wurde ein Vertrag unter denselben Bedingungen unterschrieben, wie derjenige vom 14. Januar, nur mit dem Unterschied, daß die Verdienste der Lohnarbeiter um 15 Prozent niedriger sind als diejenigen der Arbeiter, die von dem Vertrage vom 14. Januar erfaßt werden.

In der KAFTAL-KOLLEKTUR

fallen dauernd

die grössten Gewinne

Dort fiel die erste Million!

Ausserdem fielen **225 000 Zł.** auf die Nr. 5351

100 000 Zł. auf die Nr. 107 462 — **100 000 Zł.** auf die Nr. 112612

sowie eine bedeutende Anzahl Gewinne zu 50 000, 20 000, 15 000, 10 000 Zł. u. s. w.

Drum kaufet Lose zur I. Klasse der 29. Lotterie

in der Glückskollektur

W. KAFTAL i S-ka,

Łódź, Piotrkowska 54

Zentrale Katowice.

Die Ziehung findet schon am 16. Februar d. J. statt.

Briefliche Bestellungen werden umgehend erledigt. P. K. O. 304 761.

Maskenzwang

Eine Fastnachtshumoreske

Am Sonnabend vor Fastnacht flattern zwei Karten mit einer Einladung zu einem Maskenball ins Haus, die Dr Richard Ehlert, der hochgewachsene, sympathische Rechtsanwalt, schon heroisch zerreißen will, als sein Blick auf die Bemerkung „Maskenzwang bis zwei Uhr" fällt.

Maskenzwang!

In seiner Phantasie beginnt ein Gaukeln und Schaukeln. Einmal diese Tollheit mitmachen als ganz Unbekannter! Sich hinter einer Maske verstecken, sich geben wie vor der Zeit, da man . . . Ach ja, auf den Maskenbällen der Universitätsstadt war es doch manchmal bunt hergegangen . . .

Richard sitzt noch mit den Karten in der Hand vor seinem Schreibtisch, als Emily, seine Frau, zu ihm tritt.

„Du, hier sind zwei Karten zu einem Ball mit Maskenzwang."

„Ach, Richard, wir wollen doch nicht. Willst du dich jetzt noch anders besinnen? Wir haben nun schon soviel abgesagt. Wir können doch all die anderen nicht vor den Kopf stoßen."

Er sitzt zögernd da, besieht die Karten, beißt sich auf die Unterlippe, was er immer tut, wenn er unschlüssig ist, steht dann seufzend auf und meint etwas verdrießlich:

„Daß wir in den zehn Jahren so alt geworden sind, hätt' ich nicht gedacht." Emily stutzt, sieht ihm nach fühlt instinktiv, daß er gerne möchte. Sie will ihm nicht im Wege stehen. Geht ihm nach und meint kleinlaut:

„Wenn du aber gerne gehen möchtest — ich bin ja auch nicht abgeneigt." Aber Richard hat sich das schon anders ausgedacht. Er will nur nicht sagen, wie — wenn sie es selbst nicht begreift.

Schweigt also.

Mittags kommt das Gespräch wieder auf den Maskenball. Die Atmosphäre ist etwas geladen. Es wird wenig gesprochen. Emily sieht ihm an den Augen an, was ihm auf der Zunge brennt. Denkt, wenn ich einwillige, mitzumachen, ist ihm nicht geholfen. Daß er allein gehen will wird er nicht zu sagen wagen. Und warum soll ich zu Hause bleiben? Schließlich bin ich in den zehn Jahren nicht älter geworden als er . . .

„Wenn du dann absolut etwas mitmachen willst, können wir ja . . .", bemerkt sie schüchtern.

„Nein, nein", erwidert er fast barsch. „Das wäre sinnlos."

„Aber hör' mal, warum sinnlos? Ich denke, du wolltest . . ."

„Du weißt", entgegnete er, „daß wir nicht miteinander tanzen können. Du schwärmst für Walzer, willst mit keinem anderen tanzen, und ich tanze keinen Walzer und . . ."

„. . . ja, du tanzt überhaupt nicht gerne mit mir", fällt ihm Emily ins Wort und blinzelt mit den Augenwimpern.

Bums. Schweigen. Zwei sitzen sich mit roten Köpfen gegenüber.

Ehe er nach dem Mittagsschlaf in sein Büro geht, tritt sie zu ihm, nimmt seine Hand und erklärt ihm still und fast lachend:

„Hör' mal, ich hab' mir's überlegt. Geh' du ruhig zum Ball, bring mich zu meiner Freundin Else, ich hab' schon mit ihr gesprochen. Ihr Mann ist verreist, sie freut sich, wenn sie heute nacht nicht allein zu schlafen braucht. Du weißt, wie ängstlich sie ist. Ich komme dann morgen früh wieder. Bis dahin wirst du ja wohl zu Hause sein."

Im Dunkel des Hausflurs merkt Richard nicht, welcher Schalk seinem Weibe im Nacken sitzt.

Er brummt sehr zurückhaltend: „Meinetwegen", und geht.

Am Abend verlassen zwei klopfenden Herzens das Haus. Vor der Wohnung der Freundin verabschiedet sich Richard, nachdem er versprochen hat, gegen Mitternacht anzurufen und zu sagen, ob es ihm gefalle. Länger wolle sie nicht wachbleiben, erklärt Emily. Wenn's ihm nicht gefalle, könne er sie dann immer noch nach Hause holen.

Richards Weg zum Kaiserhof ging an einem Kostümverleihgeschäft vorbei. „Ich habe gerade noch einen dunkelgrünen Domino hier, grüne Seide mit rotem Futter", versicherte der Mann hinter der Theke. Kein Mensch wird sie erkennen, mein Herr. Es ist lang und hat eine große Kapuze. Sie können es bis oben schließen und brauchen nicht einmal eine Maske für das ganze Gesicht."

„Gut", schlug Richard ein, „verpacken Sie mir den Domino und schicken Sie das Paket in den Kaiserhof".

Er zahlte und ging.

Die Spiegel in den Sälen des Kaiserhofes hatten viel zu tun, all die Buntheit wiederzugeben, die sich hier von Arm zu Arm schwang. Niemand achtete darauf, wer kam und wer ging. Der grüne Domino überragte das Gewimmel; hinter seiner Maske spähte ein scharfes Auge nach einem Abenteuer aus. Bald war Mitternacht, dann würde er anrufen, und dann waren es noch zwei Stunden bis zu dem prickelnden Moment, da die Masken gelüftet werden mußten.

Als er anrief, meldete sich Emily, etwas verschlafen, fast gähnend. „. . . so, so, es gefällt dir. Nun amüsier'

Faschingsunterhaltung im Verein deutschsprechender Katholiken

Es galt, dem Prinzen Karneval und seiner edlen, leichtbeschwingten Gefährtin Terpsichore die überlieferte Huldigung zu bringen. Da war es selbstverständlich, daß am vergangenen Sonnabend eine ungemein große Schar dem Rufe des **Vereins deutschsprechender Katholiken** folgte und die schön geschmückten Räume der „Eintracht" bis aufs letzte Plätzchen füllte. Zunächst ließ man sich durch eine gewählte Vortragsfolge in die richtige Stimmung versetzen. Die Musiksektion der **Jungmänner** brachte unter Leitung von Herrn Anton Steinecker einen schönen musikalischen Prolog zum Vortrage, dann folgte ein originelles Violine-Bandonium-Duett (Herren Steinecker und Wünsch). Beide Darbietungen fanden freundlich willkommene Aufnahme. Herzerfreuender Humor strömte von dem **Fastnachtsspiele** des Nürnberger Schusters und poetischen Talents **Hans Sachs** „Der fahrende Schüler aus dem Paradiese" aus. Der Eulenspiegelstreich, trefflich gespielt von Frl. M. Liebich, den Herren A. Zange und K. Köhler, erregten Gefallen und Heiterkeit. Die realistische Komik des Klassikers der Wiener Vorstadtbühne, des österreichischen Aristophanes **Johann Nestroy**, kam in der Posse „**Lumpazivagabundus**" zu bezwingender Wirkung. Trotz veränderter Zeitumstände wirkt dieses Stück noch heute in gleicher Frische wie vor hundert Jahren im Theater an der Wien. Lobend hervorgehoben sei hier das Spiel des liederlichen Kleeblattes, der Herren Max (Zwirn), Liebich (Knieriem) und Zange (Leim). Doch auch die übrige große Schar von Darstellern (VdK-Jugendgruppen) fand den richtigen Ton für ihre Rollen. Dies und noch vieles andere ist ein Verdienst des geduldigen und unermüdlichen Herrn Karl **Köhler**, dessen Spielleitung der leichtflüssigen Posse das entsprechende Tempo gab. Ungeheurer Beifall lohnte Darsteller und Spielleitung.

Den Uebergang zum allgemeinen Tanz und Faschingstrubel bildete der reizende, temperamentvolle und figurenreiche Walzerreigen, der zu den Klängen der unsterblichen Weise „An der schönen, blauen Donau" von Mitgliedern der **Jungmädchengruppe** mit großem Liebreiz getanzt wurde. Die schönen Kostüme, die vortreffliche Klavierbegleitung Herrn Kapellmeisters **Schiller**, die künstlerische Phantasie Herrn Ballettmeisters W. **Majewski**, der Eifer und Begeisterung, aber auch das bemerkenswerte Können der jungen Mädchen verhelfen der schönen Programmnummer zu einem vollen, stürmisch bejubelten Erfolg. Minutenlang andauernder Beifall erzwang eine Wiederholung des Reigens.

Bei Tanz (Schillersche Kapelle) und Allotria amüsierten sich die Teilnehmer, eingedenk der vom Vorsitzenden ausgegebenen Parole: „Es geht uns ausgezeichnet" bis in den Vormittag des kommenden Tages hinein. — Faschingsfreude, Tanzeslust der goldenen Jugend und der jugendlichen Alten! Es war eine trefflich schöne Nacht, die uns noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben wird.

Flecktyphusgefahr vorüber?

Nur noch drei Kranke

× In der Zeit vom 4. bis zum 10. Februar waren in Lodz folgende Fälle von ansteckenden Krankheiten zu verzeichnen: Flecktyphus 3 Fälle, Unterleibtyphus 10 Fälle, Scharlach 19, Diphtheritis 28, Masern 24, Rose 2, Keuchhusten 9, Wochenbettfieber 5 Fälle, insgesamt 100 Fälle.

Kraftwagen vom Zuge überrannt

× Ein schweres Unglück ereignete sich am Bahnübergang in Karolew. Ein Montierauto des städtischen Elektrizitätswerkes, in dem sich der Obermonteur Bronislaw Szucht, sein Gehilfe Witold Wartalowski und der Schofför befanden, war, weil der Schlagbaum hochgezogen war, das Bahngleis heraufgefahren. In demselben Augenblick brauste ein Zug heran und überrannte den Kraftwagen. Das Auto wurde zertrümmert. Die drei Insassen wurden herausgeschleudert und erlitten schwere Verletzungen. Sie wurden ins Krankenhaus übergeführt.

Rundfunkapparate unterliegen nicht dem Zwangsvollzug

× Einem Rundschreiben des Finanzministers zufolge sind Rundfunkempfänger frei vom Zwangsvollzug betreffs rückständiger Steuern, sofern andere Gegenstände vorhanden sind, die versiegelt werden können. Sind andere Wertgegenstände nicht vorhanden, dann allerdings können auch Radioapparate versiegelt werden.

---

a. **Ein Butterfälscher.** In dem Lebensmittelgeschäft von Kazimierz Morawski, in der Wawelskastraße 5, beanstandeten Beamte des Staatlichen Lebensmittelprüfungsamts mehrere zehn Kilo Butter. Bei der Untersuchung stellte es sich heraus, daß sie mit unzulässigen chemischen Substanzen gemischt war. Gegen Morawski wurde eine Strafuntersuchung eingeleitet.

p. **Kind mit heißem Wasser verbrüht.** In der Wohnung der Eheleute Krasicki im Hause Rzgowska Str. 97 drehte gestern der 5jährige Sohn der genannten Eheleute einen Topf mit heißem Wasser um, dessen Inhalt sich über den Körper des Kindes ergoß. Es wurde sofort der Arzt der Rettungsbereitschaft herbeigerufen, der dem Kinde Hilfe erwies und es auf Wunsch der Eltern am Orte beließ.

a. **Diebstähle.** Die Cegielnianastraße 35 wohnhafte Dina Jamnik meldete der Polizei, daß aus ihrem Geschäft in der Nowomiejskastraße 18 95 Dutzend Strümpfe und 10 Stück Ware im Werte von 2400 Zl. gestohlen worden seien.

p. **Lebensmüde.** Im Torweg des Hauses Andrzejastr. 58 trank gestern der 29jährige Stanislaw Bieniak (Limanowskistraße 49) Gift, weshalb der Arzt der Rettungsbereitschaft der Sozialversicherungsanstalt herbeigerufen wurde, der den Lebensmüden nach einer Magenspülung im Bezirkskrankenhaus unterbrachte. Die Verzweiflungstat war auf den Mangel an Arbeit und äußerste Not zurückzuführen.

Lodzer Witz vom Tage

„Ich bin noch ganz hin", erzählt Grünstaub seinem Freunde Quittenbaum. „Gestern abend ist in meiner Fabrik ein Brand ausgebrochen. Zum Glück wurde er gleich bemerkt und gelöscht."

„Zum Glück? Mensch, ja bist du denn nicht versichert?"

Aus den Gerichtssälen

a. **Vier Kommunisten verurteilt.** Am 19. Oktober v. J. bemerkte der Polizist Sliwkowski vor der Fabrik in der Wulczanskastraße 64 eine Gruppe Menschen, an die ein Mann eine Ansprache hielt. Eine junge Frau stand etwas abseits und hielt Wache. Als der Mann und die Frau des Polizisten ansichtig wurden, entfernten sie sich in der Richtung der Pabianickastraße. Der Polizist folgte ihnen und nahm beide fest. Auf dem Kommissariat stellten sie sich als Edward Stanke und Zofja Kubiak heraus. Gleichzeitig wurden zwei andere Personen festgenommen, die gleichfalls Schmiere gestanden hatten. Es waren dies Zygmunt Miniszewski und Stanislaw Kwiatkowski. Alle vier hatten sich gestern wegen Zugehörigkeit zur Kommunistischen Partei vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten. Der 22 Jahre alte Eduard Stanke wurde zu 3 Jahre, die 21 Jahre alte Zofja Kubiak zu 2 Jahren, der 29 Jahre alte Zygmunt Miniszewski zu 1 Jahr und der 26 Jahre alte Stanislaw Kwiatkowski zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

a. **Ein unehrlicher Inkassent.** Am 3. November v. J. sandte der Direktor der Lodzer Abteilung der Milch- und Eiergenossenschaft den 32 Jahre alten Inkassenten Josef Wojciechowski, wohnhaft in der Kilinskistraße 87, nach dem Verband der Lebensmittelgenossenschaften, um 4000 Zloty abzuheben. Am nächsten Morgen erschien W. nicht zur Arbeit. Als man bei seiner Frau nachfragte, erklärte diese, daß ihr Mann am Morgen wie immer das Haus verlassen habe. Es stellte sich heraus, daß er das Geld unterschlagen hatte. Gestern hatte sich Wojciechowski vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten und wurde zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt.

Gib von Deinem Brot den hungernden Volksgenossen!

Der kluge, vorsorgliche Spieler

wartet nicht bis zum letzten Augenblick, sondern kauft schon jetzt ein Los für die 1. Klasse der 29. Staatslotterie in der Kollektur

Bolesław Bonczyk

Lodz, Piotrkowska 117, Tel. 248-58.
Beginn der Ziehung am 16. Februar d. J.

Geschäftliche Mitteilungen

Weiße Woche im „Konsum".

Bekanntlich findet im einzigen Lodzer Warenhause „Konsum" bei der Widzewer Manufaktur (Rokicinska 54, Zufahrt mit den Straßenbahnlinien 6 und 10) gegenwärtig eine „weiße Woche" statt. Tagtäglich finden sich in den schön geschmückten Räumen des „Konsum" zahlreiche Lodzerinnen ein, um zu außerordentlich niedrigen Preisen Tisch- und Bettwäsche, Damen-, Herren- und Kinderwäsche, Leinwand und Weißwaren einzukaufen. Die „weiße Woche" des „Konsum" wird sich unzweifelhaft auch weiterhin eines ausgezeichneten Erfolges erfreuen, da die dort zum Verkauf ausgestellten Waren so außerordentlich preiswert sind.

Im „Konsum" wird auch der **Versand von Postpaketen nach Sowjetrußland vermittelt.**

Großer Faschingstrubel im Restaurant „Rohnke". In dem bekannten Restaurant „Rohnke", das sich immer mehr zu einem Mittelpunkt des Lodzer gesellschaftlichen Lebens entwickelt, findet heute ab 8 Uhr abends ein großer Faschingstrubel statt, zu dem das neuengagierte hervorragende Tanz- und Stimmungsorchester L. Gbiorczyk, Posen, aufspielen wird. Es kann mit Sicherheit erwartet werden, daß die Räume des Restaurants „Rohnke", das kürzlich einen neuen Küchenbetrieb eingerichtet hat, heute abend für das vergnügungsfreudige Publikum wieder der angenehmste Aufenthalt sein werden.

Die letzten Tage des Verkaufes von Losen der Staatslotterie. Hiermit wird der Allgemeinheit zur Kenntnis gegeben, daß die Ziehung der ersten Klasse der großen 29. Staatslotterie bereits am 16. Februar beginnt, die vier Tage dauern wird. Es werden hierbei 12 000 Treffer gezogen mit dem Hauptgewinn von 100 000 Zloty an der Spitze.

Die Lose erwirbt man natürlich am zweckmäßigsten in der allgemein bekannten **Kollektur von S. Jatka, Petrikauer 22 und 66.**

Rundfunk-Presse

Freitag, den 16. Februar.

Königswusterhausen. 1571 M. 6,35 Konzert. 7,00 Nachrichten. 8,45 Leibesübungen für die Frau. 9,00 Volksliedersingen. 9,40 Gottfried Geisler: „Der gläserne Tod am Kap Horn". 12,10 Wir fahren aufs Land (Schallpl.) 13,45 Nachrichten. 14,00 Solo-Instrumente aus vergangener Zeit (Schallplatten). 15,15 Mädelstunde. Deutsche Frauen und Mädchen in der Auslandsarbeit. 15,45 Alte deutsche Chroniken. 16,00 Konzert. 17,25 Isländische Gesänge. 18,00 Das Gedicht. 18,25 Violinmusik. 19,00 Reichssendung. Stunde der Nation. Huldigung an Hermann Stehr. 21,45 Reichssendung: Aufbau und Ziele der Reichskammer der bildenden Künste. 23,00—24,00 Umtausch gestattet.

Leipzig. 382,2 M. 20,10 Aus deutschen Opern. Leipziger Symphonieorchester.

Breslau. 315.8 M. 13,25 Bunte Folge (Schallplatten). 20,10 Bruckners „Dritte". 21,10 Heitere Abendmusik. 22,35 bis 0,30 Nachtkonzert.

Stuttgart. 522,9 M. 20,10 Umtausch gestattet! Ein Wunschprogramm. 23,00 Umtausch gestattet! (Fortsetzung). 0,00—1,00 Vom Schicksal des deutschen Geistes.

Langenberg. 455,9 M. 22,55 Unterhaltungsmusik. 23,00—0,30 Nachtmusik.

Wien. 506,8 M. 19,15 Militärkonzert. 21,00 Enrico Mainardi. Konzert mit Orchester. 22,40 Abendkonzert. Funkorchester.

Prag. 470,2 M. 10,10 Schallplatten. 11,05 Schulfunk. 12,10 und 13,45 Schallplatten. 16,10 Litauische Volkslieder. 16,30 Von Brünn. 17,05 Konzert. 19,05 Schallplatten. 19,35 Blasmusik. 20,30 Schallplatten. 21,00 Konzert.

---

dich gut. — Ja, wir gehen gleich schlafen. Aber, Männeken, daß du mir keine Dummheiten machst! Also gute Nacht!"

Im Kaiserhof hatte einer noch nicht den Hörer eingehängt, als Emily aus Elsens Wohnung schlüpfte und als entzückende Rokokodame in das draußen bereitstehende Auto sprang. Im Foyer des Kaiserhofes zog sie die mattgrüne kleine Maske vor die Augen, ließ sich den Mantel abnehmen, entfaltete ihren Fächer und begab sich, hoheitsvoll wie eine Prinzessin, in die Spiegelsäle. Als sie sich mitten in dem Gemenge befand, spielte die Musik gerade zu einem Wiener Walzer auf. Drei Kavaliere stürzten sich auf einmal auf die „Prinzessin".

„Aber, Sie Unholde, nur einer kann mich entführen", zwitscherte sie und ließ die beiden anderen, darunter einen verdächtig langen Kerl in einem grünen Domino stehen. Der Walzer drang wie Sekt in ihr Geblüt. Ihr Kavalier führte sie leicht und geschickt, fing an zu plaudern und zu scherzen. Sie winkte und nickte, indes ihr Auge den grünen Domino verfolgten. Aber ganz unauffällig. Auch er tanzte, aber er war nicht bei der Sache. Er führte seine Dame immer haarscharf an ihr vorbei und ließ sie nicht aus den Augen.

Der Tanz ging zu Ende. Verneigung und Handkuß. Oh, man war sehr galant. Wo die Gnädigste ihren Platz habe, fragte der Kavalier. Sie dankte, sie wolle schon durchfinden, bemerkte Emily und schwebte davon. Die weißen Locken nickten unter dem Luftzug ihres niedlichen Fächers.

Plötzlich stellte sich ihr der grüne Domino in den Weg.

„Würden Eure Durchlaucht gestatten . . ."

„Meine Durchlaucht gestattet gar nix", antwortete sie und gab dem Verwegenen einen leisen Schlag mit dem Fächer auf die Backe. Majestätisch schritt sie weiter. Der Domino, zunächst etwas verblüfft über das Gezwitscher dieser Stimme, folgte ihr in einigem Abstand.

Im Rosensaal setzte ein neuer Tanz ein. Im Nu stand der Grüne an ihrer Seite: „Aber einen Tanz dürfen Durchlaucht mir nicht verwehren", erdreistete sich der Domino jetzt.

Emily ließ sich in die Mitte des Saales führen und tanzte. Graziös, nachgiebig in jeder Bewegung ihres großen Kavaliers. Aber immer das Gesicht abgewandt, immer nur nickend, wenn er etwas fragte, innerlich aber sich schüttelnd vor unbändigem Lachen.

Ob der nächste Tanz noch frei sei, fragte der Domino. Sie nickte wiederum. Und auch den übernächsten verschenkte sie an den Grünen.

Der Kavalier ließ nicht mehr locker. Er heftete sich an ihre Fersen und überwachte seine Prinzessin wie ein Höllenhund.

Als es auf zwei Uhr zuging, deutete die Dame an, daß sie müde sei und heimgehen wolle. Da wurde der Kavalier fast unwillig. Ob sie denn nicht den Mut habe, bis zwei Uhr zu warten, fragte er.

„Nein, dazu habe ich keinen Mut", flüsterte die Schöne, wohl wissend, daß den Grünen dadurch erst recht die Ungeduld quälen würde.

Fünf Minuten vor zwei Uhr erhob sie sich plötzlich und erklärte, jetzt heimfahren zu wollen. Sie wisse nun genug von ihrem Herrn Kavalier und sei weiter gar nicht neugierig.

„Ich stelle Ihnen anheim, mich nach Hause zu bringen", flüsterte Emily, mit den Augen blinzelnd. Der Domino wurde plötzlich verlegen, überlegte blitzschnell, was zu tun sei, erhob sich dann langsam und bot der Dame seinen Arm. Draußen winkte sie einer Taxe, ließ sich hineinhelfen und machte — immer noch die Maske vor dem Gesicht, dem vermummten Domino Platz.

Als der Wagen ansprang, fiel ihm seine Prinzessin fast wie von selbst in die Arme. Sie wollte sich entschuldigen. Er aber griff kühn zu ihrer Maske, streifte sie hoch, verwunderte sich, daß sie es so leicht geschehen ließ, vernahm aber zugleich ein Lachen. Die Frau in seinem Arm schüttelte sich vor Vergnügen.

„Du brauchst deine Maske nicht zu lüften", sagte sie, als er ihren Mund wieder freigab. Er tat es aber doch: „Damit du endlich siehst, wen du zum Narren gehalten hast", gestand er — nicht wenig beschämt

R. M.

Ein vergnügter Wochentag ist jedesmal gesichert durch das Erscheinen eines neuen Heftes der **Fliegenden Blätter**, München. Dieses altbewährte Familienwitzblatt schöpft ständig Neues und Gutes und Lustiges aus dem unerschöpflichen Born wahrhaften Humors und echter Fröhlichkeit. Jedes der wöchentlich erscheinenden Hefte bringt neue Witze, Anekdoten und Humoresken, Grotesken und Satiren, aktuelle Glossen zur Zeitgeschichte in Reim und Prosa. Lyrische Gedichte und lustige Verse beleben den Inhalt, fröhliche Randbemerkungen zu den Fragen der Zeit machen ihn interessant. Dazu kommen die in ausgezeichneter Reproduktion erscheinenden graphischen Beiträge erprobter Witzblattillustratoren, farbige Bilder ernsten und heiteren Inhalts, eleganter Gesellschaftsszenen, flotte Skizzen, trefflichere Karikaturen und lustige Bilderserien. Nicht zu vergessen ist die Rätselecke und die Serie der immer neu erfundenen Preisaufgaben, die eigenes humoristisches Denken der Leser anregen und die besten Lösungen mit schönen Geld- und Bücherpreisen belohnen. Es ist schon wirklich ein Vergnügen, sich jede Woche einmal in ein neues Heft der „Fliegenden" vertiefen zu können.

SPORT und SPIEL

Die Lodzer Boxmeisterschaften

Auch Polenmeister Banasiak und Chmielewski nehmen teil.

g.a. Mit den morgigen Ausscheidungen bei „Geyer" beginnen ab 20 Uhr die diesjährigen Lodzer Bezirksmeisterschaften. Es nehmen daran folgende Boxer teil:

J. K. Poznanski: Banasiak, Chmielewski, Pawlak, Spodenkiewicz, Wozniakiewicz, Garnczarek, Taborek, Stahl II, Krenz, Graczyk, Grabor, Rundo, Bialecki I und II, Golębiowski, Durkowski, Rencz, Kowalewski, Zlotnicki, Szumanski, Szymanski, Bagrowski, Andrzejewski, Lysiak, Siacinski, Sieruga, Kempa, Zawalnicki und Charbicki.

Hakoah: Gotfryd, Kummer, Sandyk, Fagot, Lipszyc, Waldman, Boksenbaum, Szumiraj, Wdowinski, Bialystok.

Geyer: Wojciechowski I, Lipiec, Krum, Ostrowski, Wisniewski, Rózycki, Gadula und Wilk.

Zjednoczone: Kijewski II, Brzenczek, Michalak, Stanikowski, Jaskula, Marczewski.

L. K. S.: Krzywanski, Klimczak, Kosinski I und II sowie Siekowski.

Bar-Kochba: Liberman, Spicak, Rubinstein, Parzer und Borenstein.

Union-Touring: Bitzer I und II sowie Milsch.

Die vorjährigen Titel verteidigen: Pawlak, Spodenkiewicz, Wozniakiewicz, Chmielewski, Klodas und Krenz. Im Leicht- und Weltergewicht wurden im Vorjahre keine Meister ermittelt.

Abschaffung des Managertums im Verbande Deutscher Faustkämpfer

i. Der Verband Deutscher Faustkämpfer (Berufsboxer) hat beschlossen, eine Kampfvermittlungsstelle einzurichten und zur Bekämpfung unreiner Geschäfte einen Gesamtmanager einzusetzen. Die Boxer haben kleine Beträge zu entrichten und erhalten dafür Training- und Boxlehrer. In den größten Boxzentren Deutschlands, Berlin, Köln und München werden Traineure den Boxern zur Verfügung stehen.

Europameister Deutschland in Polen

am 17. und 18. Februar.

g.a. Die Verhandlungen des Vertreters des Polnischen Eishockeyverbandes, Rechtsanwalt Gordzialkowski, mit dem Vertreter des Deutschen Eishockeyverbandes, Dr. Kleeberg, in Mailand haben zu einem günstigen Ergebnis geführt, denn es wurde vereinbart, daß Europameister Deutschland in der Titelaufstellung am 17. und 18. Februar in Polen an den Start gehen wird.

Bisher steht noch nicht fest, wo diese Spiele stattfinden werden. Es bewerben sich um die Austragung dieser Kämpfe Warschau, Lemberg sowie die Winterkurorte Krynica und Zakopane. Da aber die Spiele in diesen Orten von den Wetterverhältnissen abhängig sind, so ist ein bindender Beschluß noch nicht gefaßt worden.

Sollte das Tauwetter weiterhin anhalten, so besteht die einzige Möglichkeit, die Spiele auf der Kattowitzer Eisbahn vonstatten gehen zu lassen.

Die Rückspiele sollen am 25. Februar im Berliner Sportpalast stattfinden. Der polnischen Auswahlmannschaft, die aus Sparsamkeitsgründen nicht nach Mailand gefahren ist, bietet sich somit Gelegenheit, ihre Klasse am Europameister zu messen. Daß die Spiele mit Deutschland sportlich eine große Ausbeute sein werden, steht von vornherein fest, da auch Polens Vertreter zurzeit in guter Form sind.

Abschluß der Deutschen Skimeisterschaften

i. Mit dem 50-Klm.-Meisterschafts-Dauerlauf der Skier bei Wachenfeld, fanden gestern die Deutschen Skimeisterschaften ihren Abschluß. Der Lauf wurde unter den schwierigsten Verhältnissen durchgeführt, denn auf der ganzen Trasse herrschte das denkbar schlechteste Wetter. Es regnete in Strömen, oder in etwas kälteren Zonen fiel ein nasser Schnee. Als Sieger aus diesem schweren Wettbewerb ging der Breslauer Söhmisch in 4:46:44 hervor. Zweiter wurde Lenze, Oberkochem, 4:48:28 vor Gabriel, Reichenhall, Ponn, Berchtesgaden, und Stiecke, Cellerfeld. Der Reichssportführer v. Tschammer nahm persönlich die Preisverteilung vor.

. . . und der Polnischen Skimeisterschaften

g.a. Auch in Zakopane wurden die Polnischen Skimeisterschaften mit dem 50-Klm.-Dauerlauf beendet. Zu diesem Lauf starteten 25 Teilnehmer, von welchen 17 den Lauf beendeten. Sieger wurde der Tscheche Musil in 3:34:25 vor Novak, Tschechoslowakei, und Karpiel, Polen.

g.a. **Das Endspiel um die Eishockey-Meisterschaft der Lodzer B-Klasse** zwischen LKS II und SKS (Lodz) wird am kommenden Sonnabend um 18 Uhr auf dem LKS-Platz ausgetragen werden.

1000 km in der Stunde?

Ein Flugzeug ohne Fahrgestell.

Die 1000-Stunden-Kilometer-Grenze zu errreichen gilt den Flugzeugkonstrukteuren in aller Welt als das höchste erstrebenswerte Ziel der Weiterentwicklung im Flugwesen. Nicht nur, daß ein hoher Geldpreis des französischen Industriellen Blériot demjenigen winkt, der als erster diese Aufgabe erfüllt, auch der persönliche Ehrgeiz ist wie bei allen Rekorden hier eine starke Triebfeder.

Jetzt scheint man in Amerika ernsthaft an das Problem herangehen zu wollen. Dort ist ein Flugzeug durch die Windkanal-Untersuchungen gegangen, dem man möglicherweise die Rekordleistung zutraut. Es ist ein Eindecker von 9 Meter Spannweite mit einem 1000 PS-Motor (manche sprechen sogar von 2300 PS). Der Rumpf der Maschine hat einen Durchmesser von rund 1 Meter. Groß darf der Rekordpilot also nicht sein.

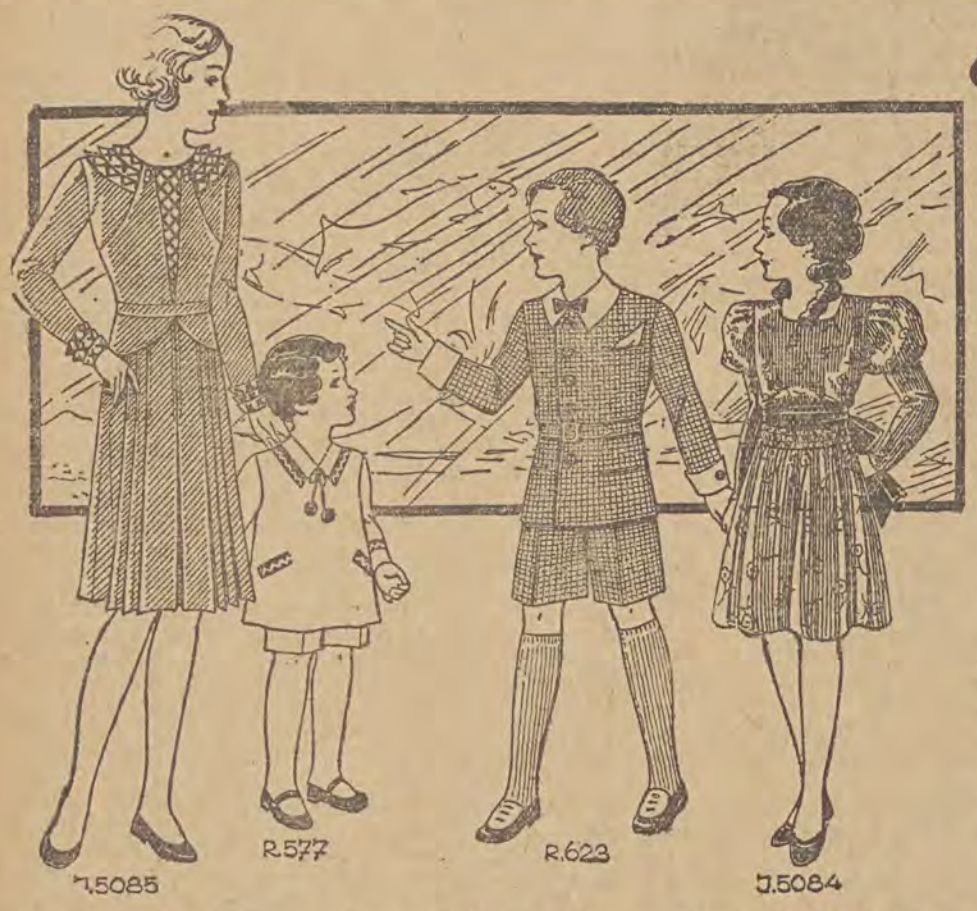
Interessant ist die Absicht, bei dieser Maschine auf das Fahrgestell bei der Landung zu verzichten, ein Vorschlag, der bereits vor einer Reihe von Jahren durch den beim Europaflug 1930 tödlich verunglückten Offermann propagiert wurde. Man will also, um beim Fluge jeden unnötigen Widerstand zu vermeiden, entweder das Fahrgestell abwerfen, oder überhaupt darauf verzichten und den Katapultstart benutzen. Die Landung müßte dann natürlich „auf dem Bauche" erfolgen, also ähnlich wie beim Segelflugzeug. Kopfzerbrechen macht in der Hauptsache noch die hohe Landegeschwindigkeit, die man auf 175 Klm./Std. veranschlagt, die man aber durch konstruktive Maßnahmen noch herabsetzen zu können glaubt.



Reine Luft ist halbes Leben
Gymnastische Uebungen in der heilkräftigen Wintersonne der Berge.

Kindkleidung

Die Mode der Rüschen und Volants, der Puffärmelchen und der großen Kragen, kurz — all der vielen graziösen Details, die heute die Kleider der Erwachsenen schmücken, hat sich naturgemäß auch auf die Mädchenkleidung übertragen, wenn auch in einer gemilderten Form. Denn das modische Kleinwerk darf bei der Kindergarderobe niemals in der Form dominieren, daß sie den Kleidern der kindlichen Charme nimmt. So werden z. B. die Volants schmaler, die Rüschen weniger abstehend und stoffreich sein als bei den Kleidern der Großen. — Neben der sehr hübschen Wirkung hat diese Volant- und Rüschenmode noch einen zweiten großen Wert: man kann mit Hilfe dieser garnierenden Effekte leicht und unsichtbar ein Kleidchen verlängern, denn in jedem Fall kann der verlängernde Ansatz durch aufgearbeitete Rüschen und Volants völlig unsichtbar gemacht werden. — Das Schulkleid der Mädchen hat in der Form seine fast schmucklose Einfachheit bewahrt; Glocken- und Faltenröcke in mäßiger Weite sind gleichberechtigt, ebenso die langen und die kurzen Ärmel. Neben hübschen hellen Kragen und Aufschlägen, neben farbigen Gürteln und Schärpen sind Teilungen, Reihziehungen und leichte Stickereien als garnierende Effekte sehr beliebt. — Noch schlichter in ihrer ganzen Aufmachung als die Kleidung der Mädchen ist die der Knaben. Hier liegt der hauptsächliche Wert in einem guten Material und einer dem Alter angepaßten Schnittform. Joppenanzüge sind nach wie vor sehr beliebt, und zwar bei großen und bei kleinen Knaben. Auch an diesen Anzügen sind kleine, z. T. sogar gestärkte weiße Leinenkragen die passendste und geschmackvollste Garnierung. Kleine Knaben dagegen tragen hauptsächlich Kittelanzüge, die aus Wollstoffen oder auch aus Samt gearbeitet und mit hübschen bordürenförmigen Stickereien garniert werden können. Während für die großen Jungen nur farblich indifferente Stoffe gewählt werden, kommen für die Kleinen auch lebhafter getönte in Frage. — Zu den hier abgebildeten Modellen sind Lyon-Schnitte erhältlich.



J 5085 Das Kleid aus rotem Wollstoff ist mit kariertem Material garniert. Stoffverbrauch: etwa 2,10 m, 130 cm breit, 0,65 m Besatzstoff, 100 cm breit. Lyon-Schnitt, für Mädchen von 10—14 Jahren erhältlich. (Kl. Schnitt).

R 577 Kittelanzug aus farbigem Wollstoff mit abstechender Stickerei. Stoffverbrauch: etwa 1,50 m, 140 cm breit. Abplättmuster, (1/2 Bogen). Lyon-Schnitt, für Knaben von 1—4 Jahren hierzu erhältlich. (Schnittmuster Kleinigkeit).

R 623 Schulanzug aus kariertem Wollstoff mit weißer Pikeegarnitur. Der Gürtel läßt den mittleren Rückenteil frei. Stoffverbrauch: etwa 1,70 m, 140 cm breit. Lyon-Schnitt, für 6—10 jährigen Knaben erhältl. (Kl. Schnitt).

J 5084 Mehrfarbig bedruckter Waschsamt ist für das Schulkleid verarbeitet. Breite Bandschärpe. Stoffverbrauch: etwa 3,50 m, 70 cm breit. Lyon-Schnitt, für Mädchen von 8—12 Jahren hierzu erhältlich. (Kl. Schnitt).

J 5082 Hängerkleidchen aus Kunstseide, mit Rüschen und Stickerei versehen. Stoffverbrauch: etwa 1,75 m, 80 cm breit. Abplättmuster 1/4 Bogen. Lyon-Schnitt, für 2—4 Jahre (Schnittm. Kleinigk.), für 4—6 Jahre (Kl. Schnitt).

J 5081 Tanzkleid aus Taft für Mädchen von 6—10 Jahren. Reiche Volantgarnierung. Die Schottenschärpe ist links seitlich gebunden. Stoffverbr.: etwa 3,70 m, 90 cm breit. Lyon-Schnitt hierzu erhältlich. (Kl. Schnitt).



Lyon-Schnitte zu den abgebildeten Modellen sind erhältlich bei Gustav Lyon, Warschau, ul. Bielanska Nr. 6.

Heute ist Fastnacht!

Gedankenwalzer

getanzt von **Brigitte Waegner**

In jedem Tanz, selbst bei dem Urtanz, dem Reigen, bei dem sich die ganze Gesellschaft bei den Händen faßt und im Kreise herumhopst, kommt etwas Ursprüngliches, Triebhaftes zum Durchbruch.

*

Der erste deutsche Tanz war reinste Unschuld. Denn die nächtlichen Tänze des arischen Kybelekultes dienten dazu, das Wachstum der Saaten zu beeinflussen.

*

Der Tanz ist wie das Beten so verwoben mit den tiefsten und primitivsten Urinstinkten der Völker, daß man behaupten kann: Tanz ist Beten mit den Beinen.

*

Tanz ist nicht nur der vom Menschen ersehnte Ausgleich in der Harmonie, sondern vor allem eine harmonische Auslösung von Ermüdung und Erbitterung des Alltaglebens.

Zu keiner Zeit hat sich die Jugend das Recht auf den Tanz nehmen lassen, wie sie ja auch nicht auf die Liebe Verzicht leisten wird — Tanz und Liebe sind nämlich Zwillinge.

*

Die Jugend schafft sich neue Tänze, wie sie sich auch neue Formen für Dichtkunst, Malerei und Bildhauerei geschaffen hatte.

*

Der aristokratischste Tanz ist der Tango. — Unser heutiger Tango, der zwar argentinischen Ursprungs ist, hat sich aber längst der deutschen Wesensart angepaßt und wurde gerade von deutschen Tänzern auf eine so hohe Kultur gebracht. Es ist deshalb kein Witz, daß man in Argentinien den gemäßigten Tango „Tango allemande" getauft hat. Immer noch lockt ein Tango, solange es schöne Frauen gibt. Sein Rhythmus ist majestätisch — denn er ist der Rhythmus des Lebens.

Faschingsbilanz

Die letzten Stunden Lustigsein und Sumpfen,
Und müde Pause nach dem letzten Tanz.
Man hockt auf einem Berg von Juxtriumphen,
Schaut stolz um sich und macht gefaßt Bilanz.

Ein Dutzend Nächte mit Musik und Gaudi,
Zwölf Tage drauf ein Schädel voll Gebrumm,
Als Neger, Clown, Matrose, Inder, Rowdie
Stets wieder dideldei und dideldum.

Elf Rendez-vous, die nicht so richtig klappten,
Ein Briefpaket — Betreff: Gebrochnes Herz!
Acht Pumpgenies, die dann nicht mehr berappten,
Gehaltsvorschüsse bis zum Ende März.

Sechs Orden mittlerer Prinz-Faschingsgrade,
Ein leichter Druck auf Leber oder Milz,
Ein Waschkorb voll zerdrückter Maskerade,
Und ein vertauschter Hut aus weichem Filz.

Erinnerungen, die noch köstlich werden,
Je länger man im Busen sie bewahrt,
Vom Hausherrn ein paar Nachbarschaftsbeschwerden
Von wegen lauter Heimkunft nach der Fahrt.

Und das Bewußtsein — angenehm zu schlürfen —
Man hat doch nicht umsonst recht viel geblecht,
Wenn einmal noch die Enkel sagen dürfen:
„Der Großpapa — das war ein toller Hecht!"

„Nanu, du machst ja diesmal gar nichts mit?" sagt Schnaak zu Pietsch.

„Kommt nicht in Frage!" wehrt Pietsch ab. „Wegen meiner Braut nicht. Die hockt still in Zgierz; da werde ich doch hier nicht Bälle besuchen."

„Und ich gehe grade wegen meiner Braut auf Maskenbälle", sagt Schnaak. „Vielleicht erwisch' ich sie mal!"

*

Choreographie. „Welchen Tanz schätzen Sie am meisten?"

„Jeweils den mit meinem Bräutigam."

Karnevalszauber in Nizza



Trotz der ernsten Unruhen in Paris nimmt der Karneval in Nizza seinen traditionellen Verlauf, wenn auch die Teilnahme geringer und die Stimmung bedrückter ist als in früheren Jahren. Unser Bild zeigt die groteske Figur des Prinzen Karneval, umgeben von seinen „Untertanen", beim Einzug in die schöne Stadt an der französischen Riviera



Riesenhafte Schreckgestalten aus dem Festzug: die Schwiegermütter.

„Aber Oskar, du bist ja seit 14 Tagen nicht rasiert!"

„Das gibt 'ne billige Maske: ich nehm' 'ne grüne Decke um und geh' als Kaktus."

*

Panke stöhnt: „Schluß! Ich mache nichts mehr mit."

Grumpel grinst: „Aha — — dann hast du also nichts mehr!"



Heute — **pünktlich** 9 Uhr — im großen Saal des Lodzer Männergesangvereins: die erste öffentliche Fastnachtssitzung der Lodzer Karnevalsgesellschaft. Kostüme gern gesehen.

Ring Deutscher Akademiker am D. S. V. V.

Denksportaufgabe

Eine feuchtfröhliche Wette.



Müller und Schulze torkeln in einer Faschingsnacht recht angeheitert der nächsten Gesellschaft zu, die genau 1000 Schritt von ihrem Standort entfernt ist. In ihrer Stimmung zu einem besonderen Jux aufgelegt, vereinbaren sie folgendes:

Müller geht immer zwei Schritte vor und einen Schritt zurück. Schulze dagegen marschiert einen Schritt vor und einen Schritt zurück, zwei Schritte vor und einen Schritt zurück, drei Schritte vor und einen Schritt zurück und dann wiederholt sich diese Reihenfolge. Ausgemacht ist, daß derjenige, der zuerst ankommt, eine Runde bezahlen muß. In ihrem Zustand sind sie zu Rechenkunststücken nicht fähig und daher sehr neugierig darauf, wer gewinnen wird. Voraussetzung ist natürlich, daß die Schritte bei beiden gleich groß ausfallen.

Wir hingegen sind nüchtern und müßten daher ohne weiteres in der Lage sein, nach kurzer Ueberlegung zu sagen, wer gewinnen wird. Aber bitte, nur überlegen, und nicht etwa probieren!

(Auflösung siehe in der morgigen Ausgabe.)

Briefkasten

Chemiker in Baluty. Sie schreiben uns, daß Sie eine wundervolle Erfindung gemacht haben: ein Zahnputzmittel, nach dessen Benutzung man einen unüberwindlichen Ekel vor dem Genuß von Zigarren und Zigaretten bekommt, so daß man den Sargnagel schaudernd beiseite legt.

Und das nennen Sie eine wundervolle Erfindung?

*

Privatkomiker. Großartig! Sie können das kleine Einmaleins so aufsagen, daß sich Ihre Zuhörer vor Lachen den Bauch halten! Vielleicht nehmen Sie noch einmal Rechenunterricht.

*

Terpsichore 304. Eine Tänzerin soll eigentlich nirgends hineintreten, nicht einmal in den Ruhestand. Wenn das aber doch passiert ist, dann empfiehlt sich als Sinnspruch für eine Widmung das klassische „Still ruht der Zeh".

Das Atelierfest

Fünf Treppen hoch, in einem leeren Künstleratelier, haben Fritz Müller und Peter Franke ihre Wohnung aufgeschlagen. Es war so verlockend billig... Fritz ist Techniker bei einem Tiefbauunternehmen und Peter Referendar. Das sind ziemlich nüchterne Berufe, aber die romantische Umgebung verpflichtet. So ist Fritz zuerst auf die Idee gekommen, ein Atelierfest zu veranstalten, ganz wie die richtigen Künstler es machen.

„Haben wir nicht genug nette Freunde und Freundinnen? Es müssen ja nicht Modelle sein. Und ist es meine Schuld, daß ich Mulwurf statt Maler geworden bin? Uebrigens hatte ich in der Quinta mal eine Stunde Arrest, weil ich unseren Klassenlehrer porträtähnlich an die Tafel gemalt habe. Die Ohren waren freilich etwas zu groß geraten und der Mund ein bißchen zu breit, aber sonst war's tadellos getroffen. Alle fanden das, nur der Porträtierte selber war anderer Meinung."

So sprach Fritz. Dazu kam, daß Peter in einer müßigen Stunde ein orientalisches Märchenbuch unter die Hände geriet. Danach versank er in tiefes Nachsinnen und verfaßte folgende Einladung:

Salem aleikum! Der große Scheich Müller ul Islam und der weise Hadschi ben Franke-Bei bitten euch, o Freunde und Freundinnen, zu einem rauschenden Fest im Sultanspalast von Bagdad zu erscheinen. Unerhörte Genüsse erwarten Euch! Zauberhaft tanzende Odalisken und Derwische, feuerwasserschluckende Fakire und viele schwankende Kamele werden um Euch sein, Inschallah! Mekka, Makko und Medina! Natürlich erwarten wir von Euch eine Morgengabe in Gestalt von Getränken u. ä., weil auch an uns in Bagdad die schändliche, abendländische Erfindung, Wirtschaftskrise genannt, nicht spurlos vorübergegangen ist. Allasch und die Propheten seien mit Euch!

P. S. Das Fest findet statt am Sonnabend, dem 10. Februar, pünktlich bei aufgehendem Monde im Sultanspalast, Pariser Straße 197, wo die BWG-Karawanen 7 und 12 vorüberziehen. Bey-bey! Die ergebenst Unterzeichneten."

Dies Schreiben wurde, mit Stern und Halbmond versehen, in zwölffacher Ausfertigung den näheren Bekannten zugestellt, worauf sie sich auch alle pünktlich einstellten. Sie kamen zu zweien und zu dreien, mit länglichen Paketen unterm Arm und merkwürdig kostümiert. Die Jungens waren zumeist mit türkischen Fesen und Arabermänteln, die Mädels mit bunten Kleidchen, phantastischen Schals und klirrenden Perlenketten ausgerüstet.

Peter hatte das Atelier mit Stoffresten, Papiergirlanden und türkischen Fähnchen echt orientalisch hergerichtet. Das Grammophon spielte abwechselnd den „Persischen Markt" und die „Kaukasische Suite", indessen draußen in der Küche der Kalif Omar bin Lehmann Said mit Unterstützung der Haremsdame Elli um das Zustandekommen einer morgenländischen Bowle bemüht war.

Die Bowle wurde gut, die Stimmung dementsprechend. Ueberflüssig zu erwähnen, daß unter diesen Umständen die orientalische Gelassenheit mehr und mehr einer fröhlichen Ausgelassenheit wich. Als es von den Minaretten zwei Uhr schlug, zerbrach die große Bowle in den zitternden Händen Bergmann-Paschas, und man holte aus der Küche als Ersatz einen Wasserkrug. Um drei hatte Möllendorff-Effendi aus einem Teppich und vier Besenstielen einen Baldachin errichtet, unter dem die vornehmsten Festteilnehmer mit ihren Damen Platz nahmen. Natürlich war es zu eng für alle, und es entstand ein Streit zwischen den Odalisken Lilo und Erika, wem der Ehrenplatz gebühre. Franke-Bei, seiner juristischen Vorbildung entsprechend zum Kadi ernannt, schlichtete ihn in der Art, daß er beide Damen zum Mokkakochen in die Küche verwies. Als der duftende Trank kredenzt wurde, schlug es fünf. In diesem Augenblick glaubte der Kalif den Ruf des Muezzins von der Moschee zu hören, es war indessen nur die Stimme eines verzweifelten Anwohners, der sich den Rest seiner Nachtruhe zu erkämpfen trachtete. Gegen sechs, als das Grammophon zum 121. Male den „Persischen Markt" spielte, wurden abermals einige Mieter mit einer schüchternen Beschwerde vorstellig. Sie lehnten einstimmig den Kadi als Schiedsrichter ab und erklärten, daß sie zwar von den Künstlern her in bezug auf Ruhe im Atelier keineswegs verwöhnt seien, aber einen solchen Lärm hätten sie noch nie erlebt, und das dürfe nicht zu oft passieren!

Dieser Meinung war übrigens auch Fritz, dessen Kopf gewaltig brummte.

„Allah ist groß", murmelte er verzweifelt, „aber mein Kater ist vielleicht noch größer!"

Worauf er den Kopf tief in kaltes Wasser steckte, denn er mußte pünktlich ins Büro.

Curt Krispien.

Warschauer Börsenwoche

Uneinheitlich. Weitere Abschwächung des Dollar- und Pfundkurses. Französischer Frank befestigt. Vor 20-prozentiger Devalvation der Tschechenkrone? Anlagemarkt freundlich, Aktienmarkt abbröckelnd.

Die Umsatztätigkeit an der Warschauer Börse war in der Berichtswoche ausserordentlich klein, da keinerlei Momente vorlagen, die geeignet gewesen wären, dem Markt eine Anregung zu geben. Im grossen und ganzen bot die Börse während der ganzen Woche ein farbloses Bild.

Die anfängliche Erholungstendenz der angelsächsischen

Devisen

auf den internationalen Märkten machte im Wochenverlauf einer erneuten Abschwächung des Dollar- und Pfundkurses Platz. Kabel New York senkte sich in Warschau von 5.54 auf 5.43½. Bank Polski zahlte zu Wochenende für den Dollar 5.41-5.39 gegen 5.43, im Privatverkehr wurde Devise New York von 5.51 auf 5.43 herabgesetzt. Auch das Pfund lag andauernd flau und ermässigte sich in Warschau von 27.55 auf 27.15. Hingegen hat die Diskonterhöhung der Bank von Frankreich, die als Verteidigungsmassnahme gewertet wurde, eine Besserung des Frankkurses zur Folge gehabt. International ist Devise Paris höher gewertet gewesen, in Warschau stieg sie von 34.88 auf 34.92. Die Tschechenkrone liegt weiter sehr schwach, da man schon für die nächste Zeit eine Herabsetzung ihres Wertes um etwa 20 Prozent erwartet. Diese Schwäche äusserte sich in einem weiteren Rückgang in Warschau von 26.24 auf 26.22. In den übrigen Devisen ergaben sich keine erheblichen Veränderungen, bemerkenswert ist lediglich, dass der Schweizer Frank vorübergehend schwächer beurteilt wurde. Zu Wochenende kamen in den an der Börse notierten Devisen Transaktionen zu folgenden Kursen zustande: Belgien 123.50, Holland 356.70, Kopenhagen 121.65, London 27.15, New York 5.42½, Kabel New York 5.43½, Oslo 136.80, Paris 34.92, Prag 26.22, Schweiz 171.50, Stockholm 140.50 und Italien 46.63. In den an der Börse nicht notierten Devisen zeigt die Kursgestaltung folgendes Bild: Berlin 209.65, Danzig 172.75, und Montreal 5.36. Im privaten ausserbörslichen Verkehr notierten: der Dollar 5.43, der Golddollar 8.97—8.98, der Goldrubel 4.62—4.66, der Silberrubel 1.30, deutsche Mark 211.00, österreichische Schillinge 99.75 und der Tscherwoniez 1.14.

Bei fehlenden Kundenaufträgen war

der Aktienmarkt

nahezu geschäftslos. Publikum aber auch Kulisse verhielten sich zurückhaltend. Soweit Kurse genannt wurden, waren sie im Vergleich zur Vorwoche rückläufig. Im Mittelpunkt des Interesses standen wiederum Bank Polski, die allerdings eine empfindliche Kurseinbusse erlitten, was um so bemerkenswerter erscheint, als für den 1. März die Generalversammlung des Noteninstituts angesetzt wird und schon heute feststeht, dass die beschlossene Dividende in Höhe von 8 Prozent angenommen wird. Mit Abschwächungen verblieben ferner Parowozy, für die ein Orientierungskurs von 5.75 genannt wurde, da neuerdings Nachrichten über neue Betriebseinschränkungen im Unternehmen vorliegen. Hingegen ergaben sich Besserungen für Lilpop, lebhafter gefragt war „Cukier“, für welches Papier ein Kurs von 5.50 gelegt wurde, ferner Starachowice, für die 10.50 bewilligt wurden sowie Modrzejow, für die ein Orientierungskurs von 3.00 zustande kam. Majewski notierte zu Wochenende offiziell 170, für die übrigen Papiere kamen überhaupt keine Notierungen zustande. Zu Wochenende wies der Kurszettel folgende Notierungen auf: Bank Polski 85.50—85.25, Warschauer Zuckerfabrik 15.50, Lilpop 11.25, Modrzejow 2.90—3.05 und Starachowice 10.50.

Hingegen war

der Verkehr auf dem Anlagemarkt etwas belebter

und die Aufwärtsbewegung machte weitere Fortschritte. Im Vordergrund standen wiederum Dollarwerte, von denen einige um einige Punkte in die Höhe schnellten. So besserte sich die Prämiendollaranleihe, die 6proz. Dollaranleihe, die Dillonanleihe, die zu Wochenende 77.50 notierte, während die Stabilisierungsanleihe einen Schlusskurs von 62.50 aufwies. Auch auf dem privaten Lokationsmarkt war die Stimmung freundlich und die meisten Pfandbriefe konnten ihr Kursniveau behaupten. Im Privatverkehr notierte die Warschauer Dollaranleihe 58.75, die Schlesische Dollaranleihe 58.00. Es hat sich also wiederum das Verhältnis dieser beiden Papiere zugunsten der Warschauer Dollaranleihe verschoben, wobei die bessere Beurteilung der Warschauer Anleihe in New York für die Notierung der Warschauer Börse massgebend war. Nachstehend die Wochenendkurse der festverzinslichen Papiere: 7proz. Bauanleihe 42.00—42.40, 7proz. Stabilisierungsanleihe 56.75—57.00—56.88, 4proz. Serieninvestitionsanleihe 114.00, 5proz. Konversionsanleihe 58.25, 6proz. Dollaranleihe 66.00—66.25, 5proz. Eisenbahn-Konversionsanleihe 55.00, 8proz. Pfandbriefe und 8proz. Obligationen der staatl. Landeswirtschaftsbank 94.00, 7proz. Pfandbriefe und 7proz. Obligationen der staatl. Landeswirtschaftsbank 83.25, 8proz. Pfandbriefe sowie 7proz. Pfandbriefe der Agrarbank 94.00 bezw. 83.25, 8proz. Baupfandbriefe der Agrarbank 93.00, 7proz. Dollarbodenpfandbriefe 42.38, 4½proz. Bodenpfandbriefe 52.00, 4proz. Bodenpfandbriefe 41.75, 5proz. und 8proz. Pfandbriefe der Stadt Warschau 65.50 bis 65.75 bezw. 54.38—54.90, 8proz., 5proz. sowie 4½-proz. Pfandbriefe der Stadt Lodz 51.00 bezw. 61.00 bezw. 53.00 und 6proz. Obligationen Em. 6 der Stadt Warschau 52.13; 8. und 9. Em. 51.13.

Lodzer Börse

Lodz, den 12. Februar 1934

	Abschluss	Verkauf	Kauf
Valuten			
Dollar	5,40	—,—	—,—
Verzinsliche Werte			
7% Stabilisierungsanleihe	—,—	57,00	57,75
4% Investitionsanleihe	—,—	109,50	109,00
4% Prämien-Dollaranleihe	—,—	54,50	54,00
3% Bauanleihe	—,—	42,00	41,50
Devisen			
London	27,15	—,—	—,—
Pfandbriefe.			
8% Pfandbr. d. St. Lodz	51,00	—,—	—,—
Bank-Aktien			
Bank Polski		85,00	85,50

Tendenz fester.

Warschauer Börse

Warschau, den 12. Februar 1934.

Devisen

	Abschluss	Verkauf	Kauf
Amsterdam	356,65	357,55	355,75
Berlin	209,65	—,—	—,—
Brüssel	123,60	123,91	123,29
Danzig	172,85	173,28	172,42
Kopenhagen	—,—	—,—	—,—
London	27,08	27,22	27,94
New York	5,39½	5,42	5,37
New York - Kabel	5,40	5,43	5,37
Oslo	—,—	—,—	—,—
Paris	34,93	35,02	34,84
Prag	26,15	26,21	26,09
Rom	46,69	46,81	46,59
Stockholm	140,10	140,60	139,40
Zürich	171,50	171,93	171,07

Umsätze unter mittel. Tendenz schwach. Dollarbanknoten ausserbörslich 5.40. Goldrubel 4,63½. Golddollar 8,95. Ein Gramm Feingold 5,9244. Devise Berlin zwischenbanklich 209,05. Deutsche Mark privat 209,25 bis 209,50.

Staatspapiere und Pfandbriefe

3% Bauanleihe 42,25
6% Dollaranleihe 66,50
4% Prämien-Dollaranleihe 54,25
7% Stabilisierungsanleihe 57,00—56,63—56.75
4% Investitions-Serienanleihe 114,00
5% Konversionsanleihe 57,50—58,00
5% Eisenbahn-Konversionsanleihe 55,00
8% Pfandbr. d. Bank Gosp. Kraj. 94,00
8% Obligationen der Bank Gosp. Kraj. 94,00
7% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. 83,25
7% Obl. der Bank Gosp. Kraj. 83,25
8% Pfandbriefe der Bank Rolny 94,00
7% Pfandbrf. d. Bank Rolny 83,25
4½% ländl. Pfandbriefe 52,50
5% Pfandbriefe der Stadt Warschau 65,50
4½% Pfandbriefe der Stadt Warschau 59,25
8% Pfandbr. d. St. Warschau 55,25—54,25—54,50
4½% Warsch. Oblig. 5. Em. 41,00
6% Warsch. Oblig. 8. u. 9. Em. 51,13
5% Pfandbriefe der Stadt Radom 42,00—42,25

Aktien

Bank Polski 86,00 Lilpop 11,30

Tendenz für Staatsanleihen schwach, für Pfandbriefe uneinheitlich, für Aktien vorwiegend fester.

Zunahme der Baumwollgarnvorräte in Lodz

ag. Den Angaben der Vereinigung der Baumwollgarnproduzenten in Lodz zufolge stellten sich die Vorräte an Baumwollgarn am 4. Februar in Lodz wie folgt dar: In den Spinnereien waren 1 390 016 kg vorhanden, oder um 45 914 kg mehr als am 29. Januar. In den Webereien betrugen die Vorräte 494 114 kg, d. h. sie sind im Verhältnis zum 29. Januar um 16 617 kg gestiegen. Insgesamt betrugen die Vorräte am 4. Februar 1 884 136 kg oder um 62 531 mehr als am 29. Januar.

Der Verbrauch der amerikanischen Baumwollindustrie ist 1933 gegenüber dem im Jahre 1932 erreichten Tiefstand um 24 Prozent auf 6,21 Millionen Ballen gestiegen und hat damit ungefähr 84 Prozent der Verbrauchsmenge des Rekordjahres 1927 erreicht. Die Baumwollausfuhr ist dagegen im Vergleich zu 1932 um 7 Prozent auf 8,35 Millionen Ballen zurückgegangen.

Devisenbegünstigungen für die Wiener Frühjahrsmesse

Für die in der Zeit vom 11. bis 18. März stattfindende Wiener Frühjahrsmesse wurden von der Oesterreichischen Nationalbank weitgehende Devisenerleichterungen gewährt. Ausländische Messeeinkäufer, die in Oesterreich Schillingguthaben besitzen, können diese ohne weiteres zur Bezahlung der aufder Messe getätigten Einkäufe verwenden. Die Oesterreichische Nationalbank hat sich ferner bereiterklärt, Guthaben aus Schillingkonten in liberalster Weise freizugeben, wenn der Nachweis geliefert wird, dass damit auf der Messe gekaufte Ware bezahlt werden soll. Schliesslich werden alle ausländischen Besucher Wiens nachdrücklichst darauf aufmerksam gemacht, dass sie beim Einwechseln ausländischer Zahlungsmittel in Oesterreich Schillinge zum gleichen Kurse erhalten wie in ihrem eigenen Lande und dass die Gerüchte, es werde in Oesterreich ein geringerer Kurs hierfür bezahlt als dies dem internationalen Clearing entspricht, längst nicht mehr zutreffen.

Wirtschafts-Literatur

Der Scheck. Was jeder davon wissen muss. Von Dr. jur. Peter Paul. Verlag Wilh. Stollfuss, Bonn. Preis M. 1.25.

Das neue deutsche Scheckgesetz vom 14. 8. 1933, welches am 1. 4. 1934 in Kraft tritt, hat zahlreiche wesentliche Aenderungen gebracht und es ist sehr zu begrüssen, dass die neue Materie zum Gegenstand einer Schrift in der bekannten Sammlung „Hilf dir selbst“ gemacht wurde.

Das Wechselrecht. Bearbeitet von Dr. jur. P. Paul. Verlag Wilh. Stollfuss, Bonn. Preis M. 1.25.

Der Wechsel spielt im Geschäftsverkehr eine so grosse Rolle, dass jedermann, insbesondere aber der Handel- und Gewerbetreibende, mit den Bestimmungen des deutschen Wechselrechts vertraut sein muss. Mit Ihnen und dem Wechselprozess macht die kleine Schrift in leicht verständlicher Form vertraut.

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — Gastspiel Hanka Ordonówna.
Teatr Popularny (Ogrodowa 18). — „Jak się zdobywa miljony“.

Heute in den Kinos

Casino: „Die Parade der Reservisten“ (Tola Mankiewicz, A. Dymsza).
Muza (früher „Luna“): „Mein Traum bist Du“ (Lilian Harvey).
Adria: „Staatsanwalt Alice Horn“ (Smosarska).
Capitol: „Ihre Königliche Hoheit“ (Lilian Harvey, John Boles).
Corso: „Der Spion in der Maske“ (Hanka Ordonówna).
Grand-Kino: „Schön ist die Welt“ (Maurice Chevalier).
Metro: „Staatsanwalt Alice Horn“ (Smosarska).
Palace: „Das Testament des Dr. Mabuse“.
Przedwiosnie: „12 Stühle“ (Vlasta Burian, A. Dymsza).
Rakieta: „Liebe im Auto“ (Annabella, Murat).
Roxy: „Für zwei Küsse“ (Henri Garat, Lisette Lanvin)
Sztuka: „Das Geheimnis einer Frau“ (Irene Dunn).

n. **Der heutige Nachtdienst der Apotheken.** Heute haben folgende Apotheken Nachtdienst: M. Kasperkiewicz Erben, Zgierska 54, J. Sitkiewicz Erben, Kopernika 26, J. Zundelewicz, Petrikauer 25, S. Bojarski und M. Szat, Przejazd 19, M. Lipiec, Petrikauer 193, A. Richter und B. Łoboda, 11-go Listopada 86.



Ein Blick in die Weltkonjunktur

Zunahme der Rohstahlerzeugung in fast allen Ländern.

Nach den scharfen Produktions-Rückschlägen in der internationalen eisenschaffenden Industrie 1931 und namentlich 1932 hat sich im verflossenen Jahr eine fühlbare Entlastung eingestellt. Die Welt-Stahlerzeugung ausschliesslich der USA hat gegen 1932 um 17 Prozent zugenommen, während im einzelnen die deutsche Produktionsausweitung 31 Prozent betrug, diejenige Grossbritanniens 33 Prozent und die der Vereinigten Staaten sogar 72 Prozent, wobei beachtet werden muss, dass das Jahr 1932 zu den schlechtesten Jahren der amerikanischen Schwerindustrie zählt.

Das Fest der Ungarländischen Deutschen

(Von unserem Budapester Korrespondenten)

In der Ofner Redoute hat soeben der XI. Schwabenball stattgefunden, dieses durch seine Trachtenschau bereits weltbekannte Fest der Ungarländischen Deutschen, die alljährlich einmal zu diesem schönen Fest nach Budapest kommen, um miteinander Fühlung zu nehmen und alte Tänze, alte Sitten und alte Lieder aufleben zu lassen. Heuer hatte der Schwabenball auch interessante und herzlich willkommene Ehrengäste, denn unter Führung des Geheimrats Waldeck war die gesamte Delegation erschienen, die in Budapest weilte, um die deutsch-ungarischen Handelsbeziehungen zu verbessern, was auch den ungarländischen Deutschen zugute kommen würde. Beim Schwabenfest fehlte heuer dessen Begründer, Prof. Minister a. D. Dr. Jakob Bleyer, und es kam denn auch zu einer wirkungsvollen Trauerkundgebung. Wie immer hatten sich auch zahlreiche Ungarn eingefunden, um das bunte Fest und die Trachtenschau zu besichtigen. Obzwar wegen der schwierigen Wirtschaftslage die Schwaben aus den entfernteren Komitaten diesmal schwächer vertreten waren, hatten sich dennoch 250 Trachtenpaare eingefunden, 100 mehr als im Vorjahre. Aus Graz war eine Tanzgruppe von Akademikern und schmucken Mädchen gekommen, die in Nationaltracht die ungarländischen Deutschen durch steirische Lieder und Tänze erfreuten. Vor dem Aufmarsch hatte der Gesangverein von Kéth das Publikum durch ein schön vorgetragenes nationales Lied „Seid gegrüßt" überrascht. Hans Rothen und Dr. Wellinger leiteten wie immer das Gesangsarrangement und eröffneten den Trachtenaufzug mit einer Banater Gruppe. Die Vortänzerin des vorjährigen Schwabenballes hatte den Vorderstrauß (Rosmarinstrauß) mitgebracht, den sie als Siegerin noch aus den Händen Professor Bleyers empfangen hatte. Unter den Klängen des Liedes „Ich hatt' einen Kameraden" wurden die bunten Bänder losgelöst, den Freunden Bleyers zum Andenken geschenkt und durch Trauerflor ersetzt. Am nächsten Morgen legten dann Schwabenmädchen den Strauß auf Bleyers Grab. Somit gab es heuer keine Versteigerung des Vorderstraußes. Dr. Landgraf, der Vorsitzende des Siebenerkomitees, der das politische Erbe Bleyers verwaltet, hatte im Saale eine wirkungsvolle Gedenkrede gehalten. Das Fest nahm seinen Anfang, nachdem Minister a. D. Dr. Gustav Gratz, der Protektor des Balles, mit Familie und mit den Ehrengästen eingetroffen war. Auf der Ehrenestrade bemerkte man: Geheimrat Waldeck, Gesandtschaftsrat Schlimpert, Kanzler Menne, den österreichischen Legationssekretär Baron Krip, Staatssekretär a. D. Dr. Jekel, sechs Universitätsprofessoren aus Budapest und der Provinz, Generaldirektor Arnold, die Reichstagsabgeordneten Oerffy, Sauerborn, Lang, Neuberger, Klein und Mojzes, Vertreter der österreichischen und der reichsdeutschen Studentenschaft, sowie zahlreiche Vertreter der reichsdeutschen Presse. R. M.

Aus der Umgegend

Konstantynow

Deutscher Verein siegt zum zweitenmal im Chopin-Wettbewerb

U. Der am Sonntag in Konstantynow stattgefundene Chopin-Wettbewerb brachte dem ev.-luth. Kirchengesangverein „Harmonia" wiederum einen großen Erfolg. Er konnte den schon im Jahre 1932 vom Chopinkomitee gestifteten Wanderpokal zum zweiten Male bei sehr starker Konkurrenz erringen und bewies damit, daß der Gesang von ihm vorbildlich gepflegt wird und auf hoher Stufe steht. Der Sieg des Gesangvereins „Harmonia" in dem diesjährigen Sängerwettkampf unserer Nachbarstadt ist um so wertvoller, als der Verein, obgleich ein polnisches Lied gesungen wurde, im Kampf mit polnischen Chören dennoch als Sieger hervorging.

Die Feier, zu der sich sehr viele Gäste eingefunden hatten, wurde durch einen Vortrag des Präses des Chopin-Komitees, Herrn Kanar, über das Leben und Wirken des Komponisten eröffnet und das Andenken desselben durch Erheben von den Sitzen und 1 Minute Stillschweigen geehrt. (!) Hierauf wurde mit dem Wettsingen begonnen, an dem sich der Gesangverein „Harmonia", der gemischte und Männerchor des Gesangvereins „Chopin" und der gemischte Chor des Gesangvereins „Lutnia" beteiligten.

Von allen Chören wurde das Lied „Lied der Fischer" aus der Oper „Legende der Ostsee" von Felix Nowowiejski gesungen.

Als erster betrat der gemischte Chor des Gesangvereins „Chopin" das Podium und brachte das obenangeführte Lied in stimmungsvoller Weise, unter der Leitung seines Dirigenten Herrn Pasnicki, zu Gehör. Die Ausführung des Liedes zeugte davon, welchen Fortschritt der Chor seit dem vergangenen Wettbewerb in gesanglicher Hinsicht gemacht hat. Den Sängern wurde der verdiente reiche Beifall gespendet.

Nach dieser guten Darbietung konnte der gemischte Chor des Gesangvereins „Lutnia", der unter der Leitung des Herrn Kowalczyk stand, nicht so gut gefallen, fand aber bei dem Publikum ebenfalls gute Aufnahme.

Auch der Männerchor des Gesangvereins „Chopin" bot eine gute Leistung, reichte aber an die des gemischten Chors nicht heran. Auch hier blieb der verdiente Beifall nicht aus.

Mit Spannung wurde der Auftritt des Gesangvereins „Harmonia", des Verteidigers des Pokals, erwartet. Die Gönner des Gesangvereins „Harmonia" wurden auch nicht enttäuscht, denn unter der Leitung seines bewährten Dirigenten, Herrn Karl Frank, sang der Chor das Lied mit großer Sicherheit und einer Ausführung, die die der anderen nicht nur gleichkam, sondern noch weit überbot. Starker Beifall war der Dank des Publikums für die gute Leistung der Sänger und ihres Dirigenten.

Nach einer längeren Pause, in der ein guteingespieltes Streichorchester gute Unterhaltungsmusik lieferte, wurden von den Chören einige Lieder außer Wettbewerb zu Gehör gebracht. Den Reigen eröffnete der gemischte und Männerchor des Gesangvereins „Chopin", mit den Liedern „Wisła" und „Abendlied".

Diese, wie auch die Lieder „Frühling" von Prosnak und „Norwegische Berge" von Kierulf, vom gemischten und Männerchor des Gesangvereins „Lutnia" zu Gehör gebracht, fanden bei dem Publikum gute Aufnahme.

Zuletzt betrat der Gesangverein „Harmonia" das Podium und brachte das Lied „Polnische Flaggen auf dem Kreml" von Lachman in polnischer Sprache und „Das Zauberschloß" von Wohlgemuth in deutscher Sprache zu Gehör. Die gute Ausführung beider Lieder begeisterten das Publikum so, daß der Beifall kein Ende nehmen wollte.

Im Namen des Schiedsrichterkollegiums, welches aus den Herren: Tölg, Pędzimąż und Szczepanski bestand, gab hierauf der Bürgermeister Herr Dolecki das Ergebnis des Wettbewerbs bekannt. Danach wurde dem ev.-luth. Gesangverein „Harmonia" mit 81 Punkten der erste Preis und damit der Wanderpokal zum zweiten Male, dem gemischten Chor des Gesangvereins „Chopin" mit 80 Punkten der zweite Preis und dem Männerchor desselben Vereins mit 78 Punkten der dritte Preis zugesprochen. Der Chor des Gesangvereins „Lutnia" erreichte 74 Punkte. Den ersten drei Chören wurden Erinnerungsdiplome überreicht.

Im Namen des Chopin-Komitees dankte Herr Kanar für den guten Besuch der Feier und wünschte den Gästen gute fröhliche Unterhaltung und Tanz.

Wir beglückwünschen den Gesangverein „Harmonia" zu seinem erneuten Erfolg und geben der Hoffnung Ausdruck, daß es ihm gelingen wird, den Pokal endgültig zu erringen.

Zgierz

Vortragsabend.

St. Am Sonntag veranstaltete der Grabieniecer Jugendverein im Saale des Gemeindehauses einen Vortragsabend, der um 7 Uhr abends vom Zgierzer Gemeinschaftschor mit den Liedern „Jauchzet, Jauchzet dem Herrn" und „Alphornklang" unter der Leitung seines Dirigenten, Herrn Oskar Auerbach, eingeleitet wurde. Es folgte die Aufführung „Seelen in Not" in drei Aufzügen. Vortragende waren: Herr Lehrer Müller, Herr Max Lange, Herr Rudolf Kwast, Frl. Eugenie Lange, Frl. Gerstendorf, sämtliche Mitwirkende aus Grabieniec. Der Reinertrag war für den Kirchbau in Grabieniec bestimmt. Zum Schluß sprach Herr Pastor Falzmann einige Worte, mit denen er dem Grabieniecer Jugendverein seinen Dank aussprach.

Pabjanice

Maskenball im Turnverein.

Urg. Am 10. I. M. hatte der Pabjanicer Turnverein seinen traditionellen Maskenball. Wie alle Jahre hatte die Verwaltung auch diesmal dafür Sorge getragen, den Gästen einen möglichst schönen Abend zu bereiten. Im großen, geschmackvoll dekorierten Saal waren längs der Wände weißgedeckte Tische bereitgehalten, um den Besuchern ein gemütliches Eckchen zu verschaffen. Ein gutes und reichhaltiges Büfett sorgte für leibliche Stärkung, gute Tanzmusik für Zeitvertreib. Verhältnismäßig zeitig stellten sich die ersten Masken ein, von denen es in diesem Jahre eine schöne große Auswahl gab. Gespannt wartete alles auf den Augenblick der Demaskierung, die um 2 Uhr erfolgte. Der erste Preis wurde der Maske „Frühling" (Frl. Walli Zerfaß), der zweite der „Amerikanischen Flagge" (Frl. Ilse Kundt) und der dritte dem „Piccolo Marokko" (Frl. Irene Walter) zugesprochen. Den Trostpreis erhielt die Maske „Streichholzschachtel" (Frl. Irma Keil).

Vom kath. Kirchengesangverein „Cäcilie".

Urg. Um regeres Interesse für den Verein und Liebe zum Verein zu erwecken, wurde in der letzten Monatssitzung des katholischen Kirchengesangvereins „Cäcilie" der Gedanke des Herrn Leonhard Rönsch aufgenommen, der sich mit der Gründung einer Theatersektion befaßt. Schon vor Jahren hat der genannte Herr eine Theatergruppe geleitet, die er selbst ins Leben gerufen hatte. Die damals gewonnenen Erfahrungen zeugen dafür, daß die Neugründung einer Theatersektion durchaus zweckmäßig sei, und so wurde gleich an ihre Organisierung geschritten. Den Vorsitz übernahm der Initiator Herr Leonhard Rönsch. Zu Schriftführern wählte man die Herren Alfons Reinhold und Leopold Böhm. Die Leitung des Spiels wird Herr Heinrich Szymanski übernehmen. Ihm sollen auch Wahl der Stücke und freie Verfügung über die Personen bei der Rollenverteilung überlassen werden. Für das Gelingen der Theaterabende, die eingerichtet werden sollen, bürgt die fachmännische Ausbildung des Herrn Szymanski. Dieser selbst schauspielerisch begabte Herr hat nicht nur vielen Aufführungen beigewohnt, in vielen mitgewirkt, sondern auch einen besonderen Schauspielerkursus in Deutschland durchgemacht.

Generalversammlung des Posaunenchors.

Urg. Am Sonnabend fand im Gemeindehause die Generalversammlung des ev.-augsb. Kirchen-Posaunenchorvereins statt. Die Versammlung wurde vom Präses des Vereins, Herrn Pastor Julius Horn, eröffnet, worauf Herr Alfred Zakrzewski jun. als Schriftführer den Jahresrechenschaftsbericht verlas. Es fanden im Laufe des Jahres 8 Verwaltungssitzungen statt. 4 Mitglieder sind binnen Jahresfrist aus der Verwaltung ausgeschieden, eins wurde kooptiert. Die Mitgliederzahl des Vereins ist fast auf der gleichen Höhe wie im Vorjahre geblieben. 13 Mitglieder sind ausgetreten, 6 neue sind beigetreten, so daß sich die gegenwärtige Zahl auf 103 beläuft; der Chor selbst zählt 20 Mitglieder. Am fleißigsten besuchten die Uebungsstunden die nachstehenden Herren; einmal fehlten: Oskar Zakrzewski jun. und Emil Wagner; zweimal: Paul Friebus, Adolf Friebus und Oskar Zakrzewski sen.; viermal: Erich Kroll, Theodor Sieber und Alfred Zakrzewski; sechsmal fehlten: Eduard Minke und Reinhold Friebus.

Die am Posaunenchor bestehende dramatische Sektion konnte ihre Tätigkeit wenig entfalten. Den einzigen größeren Reingewinn konnte man mit einem Gastspiel in Zdunska-Wola erzielen, wo der „Glockenguß zu Breslau" aufgeführt wurde. Gegenwärtig übt man an dem religiösen Drama von Alfred Herzog „Kampf um Gott", das im Saale des Kirchengesangvereins, Zlotastr. 5, aufgeführt werden soll.

Es folgten nun die Berichte des Kassierers, der Wirtschaft und der Revisionskommission, worauf die alte Verwaltung entlastet wurde. Die Neuwahl ergab folgendes Resultat: Präses des Vereins: Herr Pastor Erich Lembke; 1. Vorstand: Herr Rudolf Ewert; 2. Vorstand: Herr Erich Kroll. Die weiteren Aemter wurden von folgenden Herren besetzt: Kassierer: Oskar Zakrzewski sen. und Adolf Friebus; Schriftführer: Alfred Zakrzewski und Felix Stürzbecher; Archivare: Reinhold Friebus und Theodor Sieber; Wirte: Rudolf Kruschel, Reinhold Busse und Heinrich Müller. In den Prüfungsausschuß wählte man die Herren: Adolf Bastian, Eduard Stürzbecher und Benjamin Pech.

Hierauf dankte Herr Oskar Zakrzewski jun. Herrn Pastor Horn für seine treue Arbeit, und Herr Wilhelm Lehmann schloß die Generalversammlung.

Aus dem Reich

Unschuldig zum Tode verurteilt

Unschuld eines angeblichen Mörders nach 12 Jahren erwiesen.

Ein furchtbarer Justizirrtum ist jetzt in Lemberg aufgedeckt worden. Im Jahre 1922 hatte sich ein gewisser Alexander Ławyk vor dem Geschworenengericht in Lemberg wegen Ermordung seines Bruders Henryk zu verantworten. Es war ein typischer Indizienprozeß und das Beweismaterial sprach derart stark gegen Ławyk, daß er zum Tode verurteilt wurde. Die Strafe wurde dann in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt. Ławyk starb jedoch vor vier Jahren im Gefängnis.

Henryk Ławyk war eines Tages verschwunden, und der Verdacht des Mordes an diesem war um so eher auf seinen Bruder Alexander gefallen, als zwischen den beiden Brüdern nicht das beste Einvernehmen herrschte.

Vor einer Woche nun wurde das Rätsel um das plötzliche Verschwinden des Henryk Ławyk unerwartet gelöst. Vom polnischen Konsulat in Buenos Aires lief ein amtliches Schreiben an den im Gefängnis verstorbenen Alexander Ławyk in Lemberg ein, und in diesem Schreiben wurde mitgeteilt, daß der angeblich ermordete Henryk Ławyk vor kurzem in Argentinien verstorben sei und seinem Bruder Alexander eine Summe Geldes hinterlassen habe.

Der Mordprozeß soll nun noch einmal aufgerollt werden, um den Toten zu rehabilitieren.

Myslowitz. Schüsse auf der Straße. In das Juweliergeschäft des M. Garcarczyk in der Pszczynskastraße wurde ein dreister Einbruch verübt. Drei Banditen drangen durch den Keller in das Geschäft ein, raubten sämtliche Schmucksachen aus dem Schaufenster und wandten sich darauf zur Flucht, fanden aber die Kellertür durch den inzwischen aufmerksam gewordenen Juwelier verschlossen und von einem Polizisten bewacht. Sie schlugen darauf das Schaufenster ein und gelangten so auf die Straße hinaus. Indem sie auf die beiden sie verfolgenden Polizisten Wojciech Musiol und Franciszek Streibel Schüsse abgaben, suchten sie das Weite. Es gelang indessen, zwei von den Banditen festzunehmen: den bereits vorbestraften Weber Wojciech Ostrowicz aus Sosnowice und den Kutscher Smolar aus Warschau. Nach dem dritten, angeblich in Kalisch wohnhaften Kalinowski, der geflüchtet ist, wird gesucht.

Vom Film

„Muza" eröffnet mit Lilian Harvey.

Nach dem ersten Lilian-Harvey-Film, der in Amerika gedreht wurde und durchaus nett ausgefallen war, erwartete man mit einer gewissen Spannung die weiteren Filme mit der deutschen Schauspielerin. Der augenblicklich im „Muza", der früheren „Luna", gezeigte Film „Mein Traum bist du" gibt der zarten Lilian jedoch wenig Gelegenheit, ihr vielseitiges Können zur Schau zu stellen. Ein mangelhaftes Manuskript, das einen knappen Einstundenfilm ausmacht, zeigt Lilian Harvey als Stubenmädchen, die dank der Laune eines Millionärs zur Dame von Welt avanciert. Die Unbefangenheit, die man immer an der Harvey bewundert hat, vermißt man hier und da. Etwas unlustig bewegt sie sich im Kreise einer Statistenmenge, die störend und gähnend um sie herumtanzt. Dennoch gelingt es ihr, manch gute Momente zu erzielen, wozu ihr schließlich ihr Gegenspieler J. Ayres verhilft.

Ein umfangreiches Beiprogramm füllt die restliche Zeit. ho.

Arbeitslose

Wo verbringt Ihr kostenlos, angenehm und dabei nützlich die Zeit?

Im Lesesaal des Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrikauer Straße 111.

Druck und Verlag:
„Libertas", Verlagsges. m. b. H., Lodz, Petrikauer 86.
Verantw. Verlagsleiter: **Bertold Bergmann.**
Hauptschriftleiter **Adolf Kargel.**
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse" **Kurt Seibel.**



[52

Reginas Mund zitterte, aber sie sagte nichts.

„Bleiben Sie, Regina!"

„Aber — Vetter...!"

„Bleiben Sie — bei mir — Regina — für immer!"

Regina war tief erblaßt. Sie konnte kein Wort mehr sprechen, starrte nur den Mann an, der ihre beiden Hände erfaßt und so demütige Worte gesagt hatte. Wie seine Augen sie ansahen! Sie zitterte am ganzen Körper.

„Ich kann keine großen Worte machen, Gina, wenn es um das geht, was mein Innerstes bewegt. Ich weiß nur — daß ich nicht mehr sein kann ohne dich..."

Regina hatte ein Taumel erfaßt. Aber plötzlich kam sie wieder zur Besinnung. Ein leises Mißtrauen regte sich noch einmal.

„Ich denke, du müßtest die Frau rasend lieb haben, die du heiraten willst! Ich hörte es, wie du es einmal zu meinem Vater sagtest."

Regina wußte es selbst kaum, daß das vertraute Du der Jugendjahre auf ihre Lippen gekommen war. Aber der Mann hörte es mit innerem Jubel.

„Und glaubst du, ich bin nicht rasend in dich verliebt, Gina?"

Er hatte sie in seine Arme gerissen, hielt sie fest umschlungen.

„Ganz wahnsinnig verliebt bin ich in die stolze, unnahbare Regina Koltau! Nicht erst seit heute und gestern. Seit Wochen liegt ein ausgeschnittenes Bildchen aus irgendeiner illustrierten Zeitung vor mir; mit jedem Tage hatte ich mich mehr in dieses Bild versenkt, hatte es mich mehr um den Verstand gebracht.

Gina! Ich kenne jeden Zug deines Gesichts! Ich habe dich zu hassen geglaubt, dabei war es nichts als verletzte Eitelkeit. Und seit langem weiß ich schon, daß ich meine schöne, stolze Kusine gern habe. Seit gestern abend aber gibt es keinen Zweifel mehr, Gina: Ich liebe dich, mit einer heißen, tiefen Mannesliebe. Mein Innerstes sehnt sich nach dir, nach dem Verständnis der reifen, bewußten Frau, nach dem Menschen, der mich versteht. Und wir werden uns verstehen, Gina!"

„Ja, Viktor! Ich weiß es auch. Und nun will ich es dir eingestehen. Ich habe dich lieb, seit meiner frühesten Jugend schon. Ich war einst Zeuge von einem entsetzlichen Gespräch — zwischen dir und meinem Vater. Du schlugst mich aus..."

„Mein Gott, Gina! Du hattest das alles gehört?! Nun verstehe ich...!"

„Ich konnte nicht anders, Viktor. Meine Liebe zu dir war so groß; es schmerzte so. Ich mußte mich mit meinem ganzen Stolz wappnen. Niemand durfte wissen, wie es in mir aussah. Ich konnte es nicht ändern, daß ihr eine so häßliche Meinung von mir hattet, du und deine Frau, Viktor."

„Laß, Gina! Das liegt alles weit, weit zurück. Jetzt aber bist du bei mir, bleibst bei mir, für immer. Du weißt ja nicht, wie ich mich nach Frauenliebe sehne und nach Zärtlichkeit. Ich halte das Alleinsein nicht mehr aus..."

„Wie ungestüm du bist, Viktor. Aber vorläufig müssen wir uns trennen."

„Trennen? Wo denkst du hin, Gina! Meinst du, Viktor Koltau läßt sein Liebstes von sich gehen? Nein, Gina! Keine Sekunde lasse ich dich von mir. Was einmal mir gehört, kommt mir nicht mehr aus den Händen."

Sie mußte lachen. Aber er verschloß ihr den Mund mit heißen Küssen.

„Viktor! Ich kann nicht mehr! Wie sehe ich aus!?"

„Gina, ich bin so ausgehungert nach dir, hab' solange darben müssen. Ich werde nicht so schnell satt zu bekommen sein. Ich habe mehr Feuer in meinen Adern als ein Junger. Der Altenberger — er denkt, er allein hat das Glück beim Schopfe. Die werden Augen machen, wenn sie das alles erfahren."

„Wollen wir ihnen telegraphieren, Viktor?"

„Keine Rede, Gina! Ich selbst muß dabei sein und die verblüfften Gesichter sehen. Herrgott! Ich könnte die ganze Welt zerreißen, Gina, so glücklich bin ich! Und die Bengels, die bekommen endlich wieder eine neue Mutter."

„Ach Gott!, die Jungens lerne ich nun nicht kennen! Wie leid mir das tut! Ich muß ja unbedingt heute abend in Berlin sein."

„Schön, Gina! Wir fahren über Jena und nehmen die Jungens mit nach Berlin, wenn es dir recht ist. Ich werde gleich mit dem Rektor telephonieren. Er gibt ihnen sicher Urlaub."

Langsam schritten sie dem Hause zu. Sie sprachen nicht, aber immer wieder beugte sich Viktor zu Regina herüber, suchten seine Lippen ihren Mund.

Frau Berger ließ vor Schreck den Teller fallen, den sie in der Hand hielt, als sie vom Küchenfenster aus die beiden so dicht aneinandergeschmiegt daherkommen sah.

Dann wurde das ganze Personal zusammengerufen.

„Das ist die zukünftige Herrin von Koltau, Leute! Gräfin Regina Koltau und ich haben uns verlobt. Ich fahre mit meiner Braut nach Berlin. Robert, richten Sie gleich das Auto. Und Frau Berger, Sie packen die nötigen Klamotten zusammen. Die Jungens nehmen wir von Jena aus mit.

Und heute abend feiert ihr unsere Verlobung. Mamsell Berger kocht ein opulentes Mahl, und Inspektor Nagel braut eine erstklassige Bowle. Holen Sie sich aus dem Keller, was Sie dazu brauchen."

Ein einstimmiges „Hurra!" folgte und allgemeine Gratulationscour.

Regina nahm lachend alle Glückwünsche in Empfang. Zuletzt nahm sie die alte Berger auf die Seite, hielt ihre verarbeitete Hand.

(Fortsetzung folgt.)

Wir verlängern nur für kurze Zeit die

Weisse Woche

um denjenigen, die es noch nicht konnten, die Möglichkeit zu geben, sich zu **niedrigen Preisen** mit

Leinen und **Wäsche**

zu versehen.

KONSUM
BEI DER „WIDZEWSKA MANUFAKTURA" S.A.
ROKICINSKA 54. Zufahrt mit den Strassenbahnen Nr. 10 & 16.

Dr. med. S. Kryńska
Spezialärztin für
Haut- und venerische Krankheiten
Frauen und Kinder
Empfängt von 10.30—12 und 3—4 nachmittags.
Sonn- und Feiertags von 3—4 Uhr nachmittags.
Sienkiewicza 34 Telefon 146-10

Dr. HELLER
Spezialarzt für Haut- u. venerische Krankheiten
Traugutta 8, Telefon 179-89
Sprechstunden von 8—11 Uhr früh und von 4—8 abends.
Sonntags v. 11—2. Für Damen besonderes Wartezimmer
Für Unbemittelte Heilanstaltpreise.

Doktor
KLINGER
Spezialität: venerische, Haut- und Haarkrankheiten
(Sexual-Ratschläge)
Andrzeja 2, Telefon 132-28.
Empfängt von 6—8 Uhr abends. Sonn- und Feiertags von 10—12 Uhr. 5036

Zahnarzt
TONDOWSKA
Gluwna 51, Telefon 174-93
Sprechstunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.
Künstliche Zähne zu bedeutend herabgesetzten Preisen
Kostenlose Beratung 4583

Ein 3-stöck. Eckhaus
auf der Nawrotstraße veränderungshalber sofort zu verkaufen. Adresse zu erfragen in der Geschst. der „Freien Presse". 7240

BRÜCHE



Rückgratverkrümmungen (Buckel), krumme Beine und Knie, Knochen-Tuberkulose, Plattfüsse und andere Verkrüppelungen!!
Spezielle orthopädische Gummi-Heilbandagen meiner Methode lokalisieren unter Garantie radikal sogar veraltete und gefährlichste Brüche jeglicher Art bei Männern, Frauen und Kindern.
Magen- und Darmsenkungen beseitige ich durch Anlegung spezieller individ. zugepasster Bauch-Bandagen.
Für Rückgratverkrümmungen (Buckel) orthopädische Heil-Korsetts, bei Knochentuberkulose orthopädische Heil-Apparate. Gegen schmerzende Plattfüsse spezielle orthopädische Einlagen laut Gipsmodellen. Künstliche Hände und Füsse.
Spezial-Anstalt für Heil-Orthopädie
Spez. Orthopäde
O. PETRYKIEWICZ
aus Lemberg
Łódź, Piramowicza Nr. 9 (Front, Parterre)
Telefon 177-09.
Anmerkung: Persönliches Erscheinen der Kranken unbedingt erforderlich. — (In Zgierz in der Słowackiego Nr. 2 und 4, eigene Häuser).

Nach 2 Millionen eilt jeder nach der glücklichen **Kollektur Kurt Wytrzyc**
Łódź, Petrikauer 141, Tel. 163-49. Auswärtigen Spielern senden wir Lose umgehend nach Einzahlung auf P. K. O.-Konto Nr. 68426. 2019

Gold Bijouterie, Silber, Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. Juweliergeschäft J. Fijałko, Piotrkowska 7.

Erteile Englisch gegen Polnisch. Off. unter „Englisch 100" an die Geschäftsstelle der „Freien Presse". 2086

Ein stehender Röhren-Dampfkessel, behördlich geprüft mit Kesselbuch, 12 Quadratmeter Heizfläche, 7 Atm.-Druck, preiswert zu verkaufen. Seifenfabrik, Wólczańskastr. 117. 7217

Poszukuję mieszkania jedno lub dwupokojowego z wygodami. Zgłoszenia pod „R. 33" do biura Fuchsa, Piotrkowska 50.

Herrschaftliche 4-Zimmer-Wohnung, mit allen Bequemlichkeiten, Przejazdstraße bei der Kilińskiego, Front, 2. Stock, abzugeben. Zuschriften unter „Sofort" an die Gesch. der „Freien Presse". 7261

Villa „Parnżanka", Zakopane, altbekanntes deutsches Haus, Besitzerin geborene Rheinländerin. Näheres M. Anders, Lipowa-Straße 68. 2111

Lohnbuchhalter, der die neuen Bestimmungen des Versicherungsgesetzes genau kennt und praktisch durchgeführt hat, in kaufm. Buchführung jahrelange Praxis besitzt, sucht Stellung event. Stundenbeschäftigung. Angebote erbeten unter „Arbeitswillig" an die Gesch. der „Freien Presse". 2110

Popelin, Zephir
und „Mouliné" für Herrenhemden, neueste Muster, ab Zl. 1.40 pro Meter, in reicher Auswahl zu haben bei H. Hoch, Gluwnastr. 25. — Hemden werden auf Wunsch nach Maß angefertigt. 7117

Dr.
Ludwig FALK
Empfängt Haut- und Geschlechtskranke
von 10—12 und 5—7 Uhr
Nawrot 7, Tel. 128-07

Dr. S. Kantor
Spezialarzt für Haut-, Haar- u. Geschlechtskrankheiten
wohnt jetzt
Petrikauer Str. 90
Krankenempfang täglich v. 8—2 und von 5—½9 Uhr
Telefon 129-45
Für Damen besondere Wartezimmer

Dr. med. E. Eckert
Kilińskiego 143
das 3. Haus v. der Główna
Haut-, Harn- u. Geschlechtskrankheiten. — Empfangsstunden: 12 bis 1 und 5½ bis 8 Uhr.

Dr. med.
LUDWIG
RAPEPORT
Facharzt für Nieren-, Blasen- und Harnleiden
Cegielniana 8,
(früher Nr. 40)
Telefon 236-90
Empfängt von 9—10 und 6—8 Uhr.